



**EINLADUNG  
ZUR KSBS-GESAMTKONFERENZ**

**SCHULBLATTUMFRAGE: ERFREULICHES RESULTAT  
ICT-TALENTSUCHE AN DEN SEKUNDARSCHULEN**

**Nr. 1 / 18  
Basler**

# Schulblatt



## INHALT

### SCHWERPUNKT

- 4 EINLADUNG ZUR KSBS-GESAMTKONFERENZ**
- 4 ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ**
- 5 ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM**
- 6 RAHMENPROGRAMM**
- 7 TEILNAHME- UND STIMMBERECHTIGUNG**
- 7 ANMELDUNG KINDERBETREUUNG**
- 8 WIR BAUEN EINE GEKO**
- 10 JAHRESBERICHT KANTONALE SCHULKONFERENZ 2017**

### EDIT

- 3** Guten Tag
- 3** Ausrufezeichen
- 24** Resultat Schulblattumfrage: Bitzli stingge mues es
- 27** Interview mit Lisa Boje zur Schulblattumfrage
- 28** Ein Jahr unterwegs mit ... Abschlussklassen der Sek
- 30** Informatik-Nachwuchs gäbe es genug, aber ...
- 34** Recht schulisch
- 35** Wer unterrichtet hier? Ein Kind rät
- 36** 10 Fragen an ... Stroossewischer
- 37** Wer unterrichtet hier? Die Auflösung!
- 38** Das Vorstadttheater fühlt den Schulen den Puls
- 41** Under Construction

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE

- 42** Standpunkt
- 43** Abbau bei den Lektionenguthaben an Mittelschulen
- 44** Agenda FSS-Pensionierte
- 45** Mitteilungen
- 46** Bericht aus dem Grossen Rat

### PZ.BS

- 47** Online-Hilfen bei der Berufswahl
- 48** Neues aus der PZ.BS-Bibliothek

### EDIT

- 50** SfG-Gestaltende Bildstrecke und Layout
- 51** Impressum

# GUTEN TAG



## «DAS VERGLEICHEN IST DAS ENDE DES GLÜCKS UND DER ANFANG DER UNZUFRIEDENHEIT»

(Søren Kierkegaard)

Lehrpersonen vergleichen oft. Mit einem Vergleich versuchen wir einer Schülerin, einem Schüler etwas zu veranschaulichen, wollen etwas verständlich machen, was sie oder er noch nicht kennt, in dem wir etwas zur Hilfe nehmen, was bereits bekannt ist. Aber ein Vergleich ist eben ein Vergleich, er trifft die Materie nur partiell, er führt heran, beschreibt nur, aber er ist nicht dasselbe Ding: Ein Vergleich ist letztlich nicht, was er beschreiben soll.

Und er kann etwas Pessimistisches haben, wenn er im Sinne von Søren Kierkegaards bekanntem Ausspruch «*Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit*» verwendet wird. Genau dieser Gefahr, dass ein Defizit mit etwas vermeintlich Besserem verglichen wird, geht der Vergleich Schule/Wirtschaft auf den Leim: Schule ist nicht Wirtschaft, Schule ist Schule. Und Schule soll auch Schule sein und nicht Wirtschaft werden.

Und ja, es gibt hervorragende Dinge in der Wirtschaftswelt, aber ebenso auch weniger Erstrebenswertes. Und welche Wirtschaft ist denn gemeint? Die der Banken, die des Handwerkers, der Versicherungen, der Pharma, der IT, der KMU, der was auch immer? Alles ganz ausdifferenzierte eigene Wirtschafts-Disziplinen, die selbst unter sich nur schwer zu vergleichen sind. Schule ist eben Schule. Mit Verbindlichkeiten, Aufgaben und Freiheiten, die es auszugestalten gilt, und zwar so, dass die Schule eine gute Schule bleibt und kein schlechter Abklatsch einer Wirtschaft wird.

Behalten wir unsere Eigenheit, besinnen wir uns auf unsere Stärken und unsere Besonderheit und gestalten wir unsere Schule als Lebensraum, der unseren Abgängern einen breit gefächerten Blick für ihre Zukunftsgestaltung mitgibt.

Gaudenz Löhnert, Vizepräsident Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS)



## PRINZIP FACEBOOK

Da ich kein Facebook habe, versuche ich mir Freunde zu suchen, und zwar ausserhalb der Facebook-Plattform, aber mit den gleichen Prinzipien ...

Also gehe ich jeden Tag auf die Strasse und erkläre den Passanten, was ich gegessen habe, wie ich mich fühle, was ich am gestrigen Abend gemacht habe, was ich heute und zurzeit mache, was ich morgen mache, gebe ihnen ein Foto von meinen Freundinnen und von meinen Meerschweinchen und ein Bild, auf dem ich mein Velo repariere oder auf dem ich noch Kleinkind bin, höre aufmerksam den Gesprächen anderer zu und sage: «Es gefällt mir!»

Und siehe da, es funktioniert! Zurzeit habe ich 5 Personen, die mir folgen: 2 Polizisten, 1 Psychiater, 1 Psychologin und 1 Pfleger. Super!

# EINLADUNG

## ZUR 89. GESAMTKONFERENZ DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ DES KANTONS BASEL-STADT (KSBS)

**MITTWOCH, 21. MÄRZ 2018,  
8–12 UHR IN DER ST. JAKOBSHALLE**

# PROGRAMM

### BEGRÜSSUNG

Grusswort der Präsidentin der Kantonalen Schulkonferenz,  
Gaby Hintermann

Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements,  
Dr. Conradin Cramer

### GESCHÄFTLICHE TRAKTANDEN

1. Wahl der Stimmzählerinnen und Stimmzähler
2. Protokoll der 88. Jahresversammlung vom 22. März 2017
3. Verabschiedung Jahresbericht 2017
4. Anträge
5. Informationen

### WEITERBILDUNGSTEIL

Rolle und Aufgaben der verschiedenen Konferenzen  
Organisierte Mitsprache über Konferenzen:  
Rolle, Möglichkeiten und Grenzen

### NETZWERK-PAUSE

### PARTIZIPATION LIVE ERLEBEN

GeKo – wie, weshalb und überhaupt?  
Die anwesenden Mitglieder der KSBS können sich via Smartphone an einer «Live-Konsultation» beteiligen und sich direkt zur zukünftigen Ausgestaltung und Nutzung des Synodaltags äussern.

### ABSCHLUSS

Allfälliges, Verabschiedung

### NÄCHSTE GESAMTKONFERENZ DER KSBS:

Mittwoch, 27. März 2019

## ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ

### EINLASS

Die GeKo ist eine Grossveranstaltung. Beim Einlass in die St. Jakobshalle findet obligatorisch eine Sicherheitskontrolle statt. Bitte kommen Sie rechtzeitig und halten Sie Ihren Stimmscheinausweis für die Eingangskontrolle bereit, um einen pünktlichen Beginn um 8 Uhr zu gewährleisten.

### ANFAHRT

Die KSBS empfiehlt, mit dem Zweirad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Die BVB werden die Brüglinger Ebene am 22. März 2017 mit den üblichen Linien und Kapazitäten bedienen; es werden keine Sonderkurse geführt.

### PARKPLÄTZE VELO UND AUTO

Velos dürfen KEINESFALLS vor dem Halleneingang bei der Tramhaltestelle parkiert werden. Veloparkplätze gibt es an der Brüglingerstrasse oder gegenüber dem St. Jakobspark. Für motorisierte Privatfahrzeuge stehen kostenpflichtige Parkplätze gleich neben der Halle und im Untergeschoss des St. Jakobsparks zur Verfügung.

### BEHINDERTENGERECHTE LOKALITÄT

Der Zugang zur St. Jakobshalle ist an der Gesamtkonferenz auch für Personen mit einer Behinderung gewährleistet. Falls Sie diesbezüglich nähere Auskünfte oder eine persönliche Betreuung wünschen, bitten wir Sie um baldige Kontaktierung unserer Geschäftsstelle via sekretariat@ks-bs.ch

## ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM

### TRAKTANDUM 2: PROTOKOLL DER GEKO 2017

Das Protokoll der letztjährigen Gesamtkonferenz vom 22. März 2017 wurde an der Vorstandssitzung vom 25. April 2017 besprochen und zur Genehmigung empfohlen. Es kann jederzeit auf der Website der KSBS eingesehen werden: [www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch)

### TRAKTANDUM 3: JAHRESBERICHT 2017

Der Vorstand hat den Jahresbericht, der ab Seite 10 dieses Schulblatts abgedruckt ist, zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Gesamtkonferenz zur Annahme.

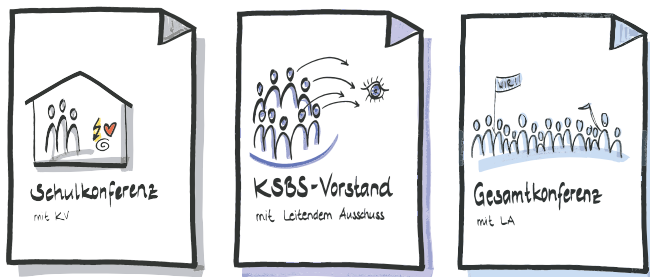
### TRAKTANDUM 4: ANTRÄGE

Anträge müssen dem Leitenden Ausschuss bis spätestens 1. März 2018 vorliegen.

### WEITERBILDUNGSTEIL

#### ROLLE UND AUFGABEN DER VERSCHIEDENEN KONFERENZEN

Dass Konferenzen im Kanton Basel-Stadt auf Gesetzesebene als Mitsprache- und nicht als Leitungsorgane verankert sind, ist schweizweit beinahe einzigartig. Der Arbeitgeber anerkennt sie als wichtige Organe der innerbetrieblichen Partizipation und stellt dafür auch entsprechende Mittel bereit. Für einmal sollen darum die Konferenzen an ihrem Synodaltag selbst im Zentrum stehen. Der Leitende Ausschuss gibt in einer kurzen Präsentation eine Übersicht über wichtige Eckpunkte, Besonderheiten und Neuerungen. Ausserdem sollen einige gängige Missverständnisse aus dem Weg geräumt und die Abgrenzung zur Partnerorganisation FSS sichtbar gemacht werden mit dem Ziel: Stärkung der Konferenzen vor Ort durch Klarheit.



### PARTIZIPATION LIVE ERLEBEN

#### GEKO – WIE, WESHALB UND ÜBERHAUPT?

Der Leitende Ausschuss der KSBS will an der Gesamtkonferenz vorleben, dass Partizipation auch mit grossen Gruppen sinnvoll und möglich ist. Im Hauptteil wird darum der GeKo-Tag selbst unter die Lupe genommen. Der Leitende Ausschuss möchte die einzelnen Teile des Tages beleuchten und bei den Mitgliedern live zu verschiedenen Aspekten Stimmungsbilder einholen, auf deren Basis dann zukünftige Gesamtkonferenzen geplant und organisiert werden. Es ist «unser Tag», der Tag der Schulkonferenzen. Also sollen bei seiner Weiterentwicklung auch möglichst alle miteinbezogen werden. Gelegenheit dazu haben wir an unserer jährlichen Vollversammlung.

Zur Vorbereitung finden Sie auf den Seiten 8 und 9 eine Art «Baukasten», aus dem Sie sich Ihre eigene Wunsch-Gesamtkonferenz quasi massgeschneidert zusammenstellen können. Was kann bleiben, was muss raus, was fehlt? Denken Sie mit!

## RAHMENPROGRAMM

Eine musikalische Einstimmung in den Tag bereitet uns der Holbeinchor unter der Leitung von Bernd und Melanie Müller, Sekundarschule Holbein.

Der Holbeinchor startete 2001 unter der Leitung von Bernd Müller mit zwölf Jugendlichen. Damals begleitete der Schulchor die schuleigenen Veranstaltungen der WBS Holbein. Seit 2009 gibt der Chor auch öffentliche Konzerte und es wurde eine spezielle Lagerwoche eingeführt. Für die Auftritte musste man 2012 erst in die Leonhard-Aula und 2017 gar in den Theatersaal der BFS umziehen, um genug Platz für das Publikum und auf der Bühne für die stetig wachsende Zahl Sängerinnen und Sänger zu haben. Unterstützt wird der heute 60 Mitglieder umfassende Chor von Melanie Müller. Jedes Jahr finden zwei Konzerte statt, die von einer sechsköpfigen Band begleitet werden. Im Programm sind sowohl Klassiker aus Rock/Pop und Hip Hop als auch aktuelle Titel.

Und das sagen die Chorsprecher über den Holbeinchor: *«Der Chor ist ein grosser Ausgleich zur Schule und etwas, auf das wir uns immer freuen. Mittlerweile ist er zu einem Teil unseres Lebens geworden, der uns viel Spass macht und in dem wir unsere Leidenschaft ausleben können. Uns bereitet es sehr viel Freude, mit so vielen verschiedenen Leuten unterschiedlicher Herkunft und Klassenstufen zu singen und gemeinsam bei diesem Projekt mitzumachen.»*

### EXPERIMENT «MENTIMETER»

Mit diversen Live-Befragungen während der GeKo via «Mentimeter» gehen wir ein kleines Wagnis ein: Sie können Ihr Smartphone oder Tablet diesmal hochhoffiziell für die GeKo einsetzen! Statt über Digitalisierung zu reden, nutzen wir sie einfach grad #bringyourowndevice.

Idealerweise laden Sie sich bis zum 20. März die Mentimeter App gratis auf ihr portables Gerät. Dann sind Sie am 21. schon parat (und können vielleicht Ihrem Sitznachbarn oder Ihrer Nachbarin entspannt kollegialen Support anbieten).

Die App ist allerdings nicht zwingend, Sie können sich auch am Morgen in der Halle direkt via Browser [www.menti.com](http://www.menti.com) bequem einloggen. Um an den Live-Befragungen selbst teilnehmen zu können, brauchen Sie ein mobiles, internetfähiges Gerät (Smartphone, Tablet, Laptop). Dieses wird aber nur für die Stimmungsbilder eingesetzt. Offizielle Abstimmungen werden ganz traditionell mit Stimmkarten (in dezentem Pink) durchgeführt.



 Mentimeter

## TEILNAHME- UND STIMMBERECHTIGUNG

Die Teilnahme an der Gesamtkonferenz ist für alle Personen, die an den öffentlichen Schulen mit pädagogischem Auftrag angestellt sind, obligatorisch.

Eingeladen sind auch die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erziehungsdepartements, die Dozentinnen und Dozenten der Universität und der Fachhochschule, die Lehrpersonen der privaten Schulen, Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten, Studierende der Pädagogischen Hochschule, die pensionierten Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sowie die regionalen Medien.

Die stimmberechtigten Mitglieder erhalten den Stimmrechtsausweis sowie ihre Stimmkarte per Post. Der Stimmrechtsaus-

weis muss wie gewohnt beim Saaleingang abgegeben werden. Damit ist die Teilnahme an der Veranstaltung dokumentiert. Gäste tragen sich beim Einlass in die dafür vorgesehene Gästeliste ein. Allfällige Entschuldigungen sind an die Geschäftsstelle der KSBS zu richten: sekretariat@ks-bs.ch

Verloren gegangene Stimmrechtsausweise können bei der Geschäftsstelle der KSBS ersetzt werden. Für Standaktionen im Foyer der St. Jakobshalle muss beim Leitenden Ausschuss der KSBS schriftlich eine Bewilligung beantragt werden.

*Für den Leitenden Ausschuss der Kantonalen Schulkonferenz  
Gaby Hintermann, Präsidentin*

## KINDERBETREUUNG AN DER GESAMTKONFERENZ DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ BASEL-STADT VOM MITTWOCH, 21. MÄRZ 2018

*Liebe Mütter und liebe Väter*

*Wir möchten Ihnen wie gewohnt den Besuch der Gesamtkonferenz erleichtern, indem wir eine kostenlose Betreuung für Ihre Kinder einrichten. Bitte bringen Sie Ihr Kind / Ihre Kinder am Mittwoch, 21. März 2018, 07.30 Uhr in die Eingangshalle der St. Jakobshalle. Die Kinder werden dort von den Betreuerinnen und Betreuern in Empfang genommen. Vorgesehen ist wie immer ein Besuch im Zolli (inkl. Znüni). Nach der Gesamtkonferenz können die Kinder um 12.15 Uhr wieder in der Eingangshalle abgeholt werden. Unser Angebot eignet sich für Kinder ab drei Jahren, die sich mit fremden Betreuungspersonen wohl fühlen. Bitte lassen Sie uns den untenstehenden Talon bis spätestens Freitag, 9. März 2018, zukommen. Wir freuen uns auf Ihre Kinder. Bitte beachten Sie, dass die Versicherung Sache der Eltern ist.*

*Freundliche Grüsse im Auftrag der Geschäftsleitung der KSBS, Cornelia Bolliger, Sekretariat*

### Anmeldetalon

Name und Vorname des Vaters oder der Mutter:

Strasse, PLZ/Ort: .....

Tel., Fax, E-Mail: .....

Ich melde folgende Kinder für die Kinderbetreuung an der Gesamtkonferenz vom Mittwoch,

21. März 2018, an:

1. Kind: Name und Vorname, Alter .....

2. Kind: Name und Vorname, Alter .....

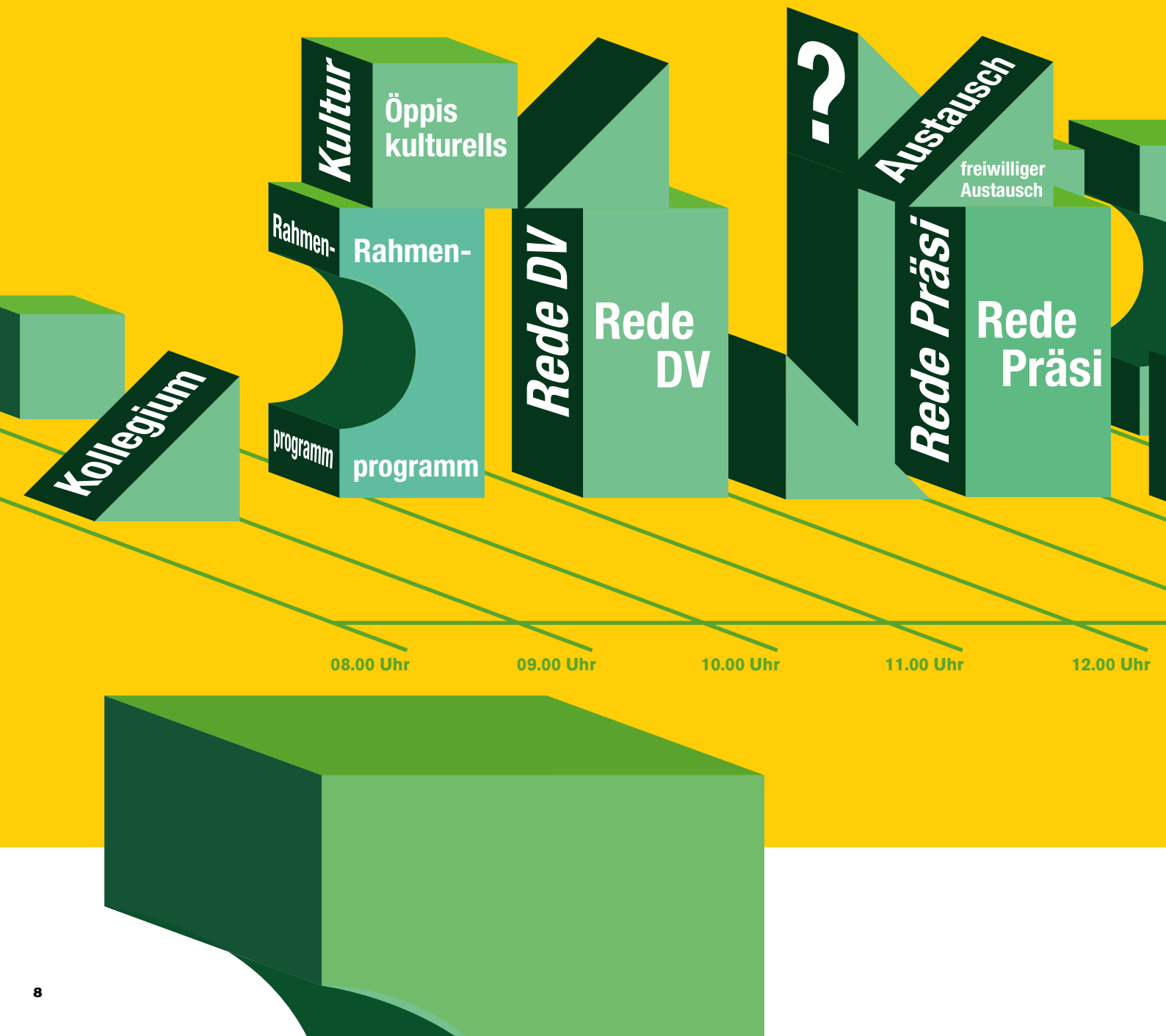
3. Kind: Name und Vorname, Alter .....

Bitte bis Montag, 9. März 2018 senden oder per E-Mail an:

Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt, Claramattweg 8, Postfach, 4005 Basel / E-Mail: sekretariat@ks-bs.ch

# WIR BAUEN EINE GEKO

**MIT DIESEM BAUKASTEN  
HABEN SIE DIE MÖGLICHKEIT,  
SICH IHRE PERSÖNLICHE  
WUNSCH-GEKO ZUSAMMENZUBAUEN.  
VIEL SPASS!**







# AUFFALLEND VIELE BEFRAGUNGEN JAHRESBERICHT DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ 2017

Die innerbetriebliche Mitsprache an öffentlichen Schulen ist in Basel-Stadt über verschiedene Konferenzen organisiert, denen alle pädagogisch tätigen Mitarbeitenden sowie die Schulleitungen angehören. Die Kantonale Schulkonferenz (KSBS) vereint alle Standortkonferenzen und koordiniert die Mitsprache über alle Stufen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, verlässliche Stellungnahmen zu allen wichtigen Fragen des Erziehungswesens einzuholen und den Anliegen aus der Praxis gegenüber dem Erziehungsdepartement möglichst viel Gehör zu verschaffen. Der Jahresbericht gibt den Mitgliedern jeweils einen Überblick über die wichtigsten Themen, mit denen sich der Vorstand und der Leitende Ausschuss im vergangenen Geschäftsjahr beschäftigt haben und dient so auch der Rechenschaftslegung.

## DER «CHRAMPF» MIT DEN CHECKS

Das Jahr 2017 begann mit einem Wechsel an der Departementspitze. Nach Jahren unter bekannter Führung, ausgetretenen Pfaden, aber auch gewachsenem gegenseitigen Vertrauen, ging es nun darum, dass sich beide Seiten erst einmal miteinander bekannt machten. Dass das Erziehungsdepartement riesig und die KSBS schweizweit ziemlich einzigartig ist – und bei Weitem nicht das einzige Gremium war, das Conradin Cramer zum Speed-Dating einladen durfte – machte die Sache nicht weniger herausfordernd.

Die vierkantonalen Leistungschecks der Volksschule, die in der KSBS schon seit ihrer Einführung als sehr problematisch angesehen werden, haben sich rückblickend als geeignetes Thema zum gegenseitigen Kennenlernen erwiesen. Die KSBS nahm den Wechsel des Erziehungsdirektors zum Anlass, Conradin Cramer gleich an seiner allerersten GeKo nur wenige Wochen nach Amtsantritt mit einer scharf formulierten Resolution zu einer Stellungnahme zum zwischen KSBS und ED umstrittenen Dossier «Checks» herauszufordern.

## DIE SLV AUF DEM PRÜFSTAND

Erneut im Fokus stand 2017 die Schullaufbahnverordnung, kurz SLV. Kaum eine Verordnung ist im Schulalltag so stark spürbar wie die SLV. Sie wirft grundsätzliche Fragen auf und fordert immer wieder eine Auseinandersetzung mit den grossen Gegenspielerinnen Fördern und Selektionieren, Individualisieren und Vergleichen, Vertrauen und Kontrolle. Dass Schulkonferenzen sich hier aktiv einbringen und immer wieder neue Wege gesucht werden, wie alles bestmöglich unter einen Hut gebracht werden kann, ist unbedingt als Qualitätsmerkmal und nicht als Quantität zu werten.

Die KSBS musste sich im ersten Quartal mit einer Konsultation zu verschiedenen Anpassungen im Bereich Übergang Sek I – Sek II beschäftigen, da nach der Schulharmonisierung dieser Übergang im Schuljahr 17/18 ein erstes Mal aktuell wird. Im Zentrum standen die Neupositionierung der Brückenangebote und deren Zugang sowie Änderungen des Aufnahmeverfahrens in die weiterführenden Schulen. Vielen vorgeschlagenen Änderungen konnten die Konferenzen mehrheitlich zustimmen. Explizit nicht einverstanden waren sie hingegen mit der Reduktion der Brückenangebote auf «Brücken zu direkten Berufslehren» und mit der genauen Handhabung der freiwilligen Aufnahmeprüfung. Ob das neue Anmeldeverfahren in die weiterführenden Schulen für eine bessere Planung tatsächlich hilfreich ist, wurde stark angezweifelt. Hier müssen nun die ersten Erfahrungen in der Praxis abgewartet werden.

Ende Schuljahr wird die neue SLV erstmals auf allen Stufen der obligatorischen Schulzeit zur Anwendung gekommen sein. Ein guter Zeitpunkt, um genauer hinzuschauen. Was hat sich in der Praxis bewährt? Was ist noch nicht stimmig? Ende Frühling wurde darum von der Volksschulleitung eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die alle drei Zyklen durchleuchtet. Die Lehrpersonen sind über die KSBS mit drei Personen in diese Arbeit direkt eingebunden.

Das Departement liess sich in der Folge etwas Zeit mit einer Stellungnahme. Ende Sommerferien war dann aber klar, dass auch der neue Vorsteher grundsätzlichen Änderungen an den vierkantonal vereinbarten Checks zu diesem Zeitpunkt ablehnend gegenüber stand. Als kleiner Erfolg konnte aus Sicht der KSBS nur die Reduktion der obligatorischen Check-Fächer auf der Sek I angesehen werden, was aber wohl eher mit den Entwicklungen in Baselland als mit der Schlagkraft der Resolution zu erklären ist. Die KSBS stand also vor der Entscheidung, das Thema nach dem abschlägigen Bescheid endgültig abzuhaken oder sich von ihren Mitgliedern einen neuen Auftrag geben zu lassen.

Eine erneute Befragung ergab, dass sich eine deutliche Mehrheit dafür aussprach, mit dem Vorsteher zunächst nochmal den internen Dialog zu suchen, bevor das Thema politisch – beispielsweise via FSS – weiter bearbeitet werden soll. Da sich Regierungsrat Cramer zu weiteren Gesprächen bereit erklärte, hat der Leitende Ausschuss in der Folge mit dem Vorstand eine Position ausgearbeitet, die zwar keine ideale Lösung, aber den äussersten aus Sicht der Konferenzen noch tragbaren Kompromiss differenziert aufzeigt.

Kurz vor Jahresende konnte diese Position der Departementspitze unterbreitet und erläutert werden. Sie wurde interessiert zur Kenntnis genommen und Conradin Cramer versprach eine ernsthafte und emotionslose Prüfung. Dass dies nicht nur beschwichtigende Phrasen eines gewieften Berufspolitikers waren, schliesst die KSBS unter anderem aus der Tatsache, dass bereits für Anfang Februar ein nächstes Treffen vereinbart wurde.

Die neu zu gestaltende Beziehung zwischen der Kantonalkonferenz und dem Chef des Erziehungsdepartements war KSBS-seitig von vielen Unsicherheiten geprägt. Nach verhaltenem Start scheint die erste Kennenlernphase nun abgeschlossen und eine konstruktive Zusammenarbeit zunehmend klare Konturen anzunehmen.

Besonders im Fokus stand von Anfang an der erste Zyklus, zu dem die KSBS nach diversen Einzelrückmeldungen bereits Anfang Jahr eine breite Befragung lanciert hatte, um zu eruieren, welche Positionen grosse Zustimmung finden. Die Resultate der Befragung erwiesen sich als so aussagekräftig, dass im November, nachdem die AG schon mehrmals getagt hatte, der Auftrag an die KSBS herangetragen wurde, solche Daten auch für die Zyklen zwei und drei zu erheben. Dies auch, um den AG-Vertretungen etwas in die Hand geben zu können, das möglichst breit abgestützt ist.

Kurz vor Jahresende wurden die betroffenen Konferenzen mit der Befragung beauftragt. Die KSBS ist froh, dass auch das Erziehungsdepartement signalisiert hat an systematisch erhobenen Rückmeldungen aus der Praxis interessiert zu sein, und hofft, dass diese zu einer substanziellen Optimierung der SLV beitragen werden.

Überrascht hat die KSBS, wie heftig sich im Herbst auch die Medien mit dem Thema Leistungsdruck an Basler Schulen beschäftigt. Es ist aber aus KSBS-Sicht zu begrüßen, dass genau dieses Thema breit diskutiert wird, zumal sich die Diskussion in der Vergangenheit deutlich häufiger auf den Vorwurf «zu wenig Leistungsorientierung» beschränkte.

hatten. Der stufenübergreifende Fachaustausch hingegen steckt noch in den Kinderschuhen und läuft für viele noch nicht befriedigend. Die organisatorische Herausforderung besteht darin, dass alle Sekundarschulen mit den unterschiedlichen abnehmenden Schulen in Kontakt treten und Kooperationen eingehen können, und nicht bloss jene, die eine solche in der unmittelbaren Nachbarschaft haben.

## SEK II – MITTENDRIN STATT NUR DABEI

Die Schulreform ist inzwischen so weit fortgeschritten, dass sie nach der Volksschule nun auch die Sekundarstufe II voll erfasst. Zum zweiten Mal traten im Sommer keine neuen Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium über, bevor dann kommenden Sommer auch dieser Übergang in der neuen Struktur stattfinden wird. Dass sich auch hier einiges verändert, zeigte sich in einem grossen Austauschbedürfnis zwischen den beiden Sek-Stufen und in einer Häufung von Konsultationen zu Verordnungsänderungen. Die Konferenzen haben von ihrem Mitspracherecht rege Gebrauch gemacht. Und so konnte das eine oder andere – beispielsweise die Dauer von Maturitätsprüfungen – so verankert werden, wie es sich die betroffenen Konferenzen gewünscht

In einer anderen Frage wurden die Konferenzen leider vorgängig nicht angehört: Der demnächst auf der Traktandenliste des Grossen Rats zu erwartende «Ratschlag ICT für die Mittelschulen» enthält unter anderem eine neue BYOD-Strategie («Bring Your Own Device»), wonach sowohl Lehr- und Fachpersonen als auch Schülerinnen und Schüler künftig ihre eigenen, persönlich finanzierten Computer als Arbeitsgeräte in die Schule mitbringen sollen. Der Leitende Ausschuss der KSBS hat gegenüber den Verantwortlichen des Erziehungsdepartements moniert, dass es sich hier sehr wohl um ein wichtiges, die Schule betreffendes Geschäft handelt, zu welchem üblicherweise und von Gesetzes wegen eine Anhörung stattzufinden hat. Die KSBS hat die Bearbeitung des Dossiers «Ratschlag ICT für die Mittelschulen» aufgrund des bereits weit fortgeschrittenen Stands des Geschäftes vorläufig abgeschlossen und an die Partnerorganisation FSS weitergereicht.

## BRÜCKENANGEBOTE: DREI STATT ELF

Aufgrund veränderter Zusammenarbeit zwischen Basel-Stadt und Basel-Landschaft steht nun auch das Zentrum für Brückenangebote ZBA vor einem grösseren Umbau unter dem Titel «Neupositionierung ZBA». Ziel ist eine Vereinfachung der Zuweisung: Sekundarlehrpersonen nehmen künftig Zuweisungen direkt vor und statt der jetzt elf unterschiedlichen Brückenangebote wird es ab Sommer 18 nur noch drei geben. Für die KSBS war und ist es schwierig, sich in diesen Prozess unterstützend einzuklinken. Das Projekt muss unter hohem Zeitdruck durchgezogen werden, es gibt viele verschiedenen Teilprojekte und die offizielle Konsultation der KSBS fand nur im Rahmen der bereits erwähnten Anpassungen der Schullaufbahnverordnung statt. Sie war komplex, etwas gar theoretisch und für die Konferenzen darum weit weg.

## TAGESTRUKTUREN WEITERHIN AUF DEM VORMARSCH

Die KSBS hat sich im vergangenen Geschäftsjahr auch intensiv mit zwei Themen der Tagesstrukturen beschäftigt. Im Rahmen der Konsultation zur Verordnung für Schulleitungen wurde die Frage erörtert, ob und wie auch Tagesstrukturleitungen die Möglichkeit haben sollten, sich auf Schulleitungsstellen zu bewerben. Der Vorstand hat sich für eine Zulassungsregelung stark gemacht.

Als Reaktion auf eine Motion im Grossen Rat, die ein Tagesstrukturangebot auch in den Ferien fordert, hat die KSBS bei den Tagesstrukturleitungen erfragt, was aus ihrer Sicht bei einer allfälligen Umsetzung unbedingt zu bedenken sei. Es zeigte sich, dass sich viele Hinweise und Anliegen mit der Position des Erziehungsdepartements deckten. Sie wurden bei der Beantwortung der Motion aufgenommen.

Dem Wunsch nach einer KSBS-Vertretung in der Begleitgruppe wurde zwar umgehend entsprochen; es konnten aber auch nach dieser Massnahme jeweils nur einzelne Blitzlichter eingefangen werden. So zeigte sich, wo es innerhalb der Brückenangebote mehr Kommunikation braucht, sodass die Lehrpersonen mitdenken und die Neuerungen mittragen können. Es gibt noch viele Fragen. Das veränderte Zuteilungsverfahren läuft bereits jetzt und im Sommer startet der erste Jahrgang in der neuen Struktur.

## INTEGRATIVE SCHULE – QUO VADIS?

Ein unbefriedigendes Thema ist und bleibt für die KSBS die integrative Schule. Blickte man im Jahresbericht 2016 nach der Veranstaltung «Unterwegs zur integrativen Schule» noch optimistisch in die Zukunft, muss ein Jahr später konstatiert werden, dass die KSBS 2017 kaum weitergekommen ist und keine wirklich zählbaren Resultate vorweisen kann. Es ist nicht so, dass diesbezüglich nichts passiert wäre. Es werden in verschiedensten Gruppen immer wieder engagiert Ideen und Projekte diskutiert. Trotzdem stellt die KSBS fest, dass sie an Grenzen stösst. Seit März 2016 können keine namhaften Massnahmen kommuniziert werden, die den Betroffenen Entlastung bringen würden. Stattdessen bleiben viele offene Fragen – auch die, ob die Umsetzung der integrativen Schule in dieser Form so realistisch ist, wie man es sich ursprünglich vorgestellt hat.

Die KSBS hat sich darum entschieden, bei diesem Geschäft die proaktive Rolle an ihre Partnerorganisation FSS abzugeben, die andere Möglichkeiten hat, sich für Veränderungen einzusetzen. Die KSBS kann darauf aufmerksam machen, wo es überall Schwierigkeiten gibt und Anpassungen braucht. Das hat sie mehrfach getan. Sie hat Schwerpunkte gesetzt und nachgehakt. Jetzt braucht es wohl grundsätzlichere politische Entscheidungen, bevor sich wieder etwas bewegen kann. Die KSBS unterstützt weiterhin den Grundgedanken der integrativen Schule, stellt jedoch die Frage, was in welchem Rahmen effektiv leistbar ist.

## JAHR EINS NACH DER KLASSENLEITUNGSENTLASTUNG

Nach der erfolgreichen Sicherung der Klassenleientlastung 2016 brachte die erstmalige Umsetzung der neuen Regelung auf das Schuljahr 17/18 verständlicherweise noch diverse Fragen und Unsicherheiten mit sich, die auch im KSBS-Vorstand immer wieder thematisiert wurden. Erfreulicherweise konnten an vielen Standorten unterschiedliche funktionierende Lösungen gefunden werden. Dem Leitenden Ausschuss war es wichtig, dass – nach allen Diskussionen und Kompromissen, die zur nun geltenden Lösung geführt haben – die neue Entlastungsregelung sauber eingeführt wird. Das bedeutet, dass sie nicht für irgendwelche, zweifellos ebenfalls wichtige Ämter eingesetzt wird, sondern exklusiv für die Entlastung von Personen mit Klassenleitungsfunktion. Braucht es für andere zusätzliche Aufgaben ebenfalls Entlastungsmöglichkeiten, dann müssen diese aufgezeigt und entsprechende weitere Entlastungen neu erkämpft werden.

## GEMEINESCHULEN RIEHEN UND BETTINGEN

Im gesamten Geschäftsjahr 2017 hat sich der Leitende Ausschuss der KSBS gleich 14 Mal in den hohen Norden des Kantons aufgemacht, um dort die gemeinsamen Geschäfte mit den verantwortlichen Leitungspersonen der Gemeindeschulen sowie den dortigen Konferenzvorständen direkt vor Ort zu besprechen. Dabei ging es unter anderem um die Erörterung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den Schulkonferenzstrukturen in Riehen und Bettingen im Vergleich mit der Stadt Basel, um die Durchführung und Auswertung von zwei grösseren Befragungen (zur Schuleingangsstufe und zur Evaluation des Leistungsauftrags der Gemeindeschulen) sowie um die Delegation von KSBS-Vertretungen in mehrere kommunale Arbeitsgruppen. Bei den Austauschtreffen konnten dank der sehr konstruktiven Form der Zusammenarbeit auch weitere aktuelle Geschäfte wie die erstmalige Einrichtung einer Klassenleientlastung und die neu zu definierenden Ferienregelungen sorgfältig besprochen und erfolgreich aufgeleitet werden.

## BITS AND PIECES

Beispielhaft seien an dieser Stelle auch einige kleinere Baustellen herausgegriffen, um die sich die KSBS 2017 gekümmert hat:

- Der KSBS-Vorstand hat bei der Abteilung Raum und Anlagen nachgefragt, warum die Schulleitungen und Kollegien bei der Anstellung der Schulwarte kein Anhörungsrecht erhalten. Dies hat in der Folge zu einer Anpassung des bisherigen Anstellungsverfahrens geführt, wo ein solches für die Schulleitungen nun tatsächlich vorgesehen ist. Wie diese den partizipativen Einbezug des Kollegiums gestalten, liegt in der Verantwortung der Schulleitung.
- Nachdem beim Leitenden Ausschuss der KSBS immer wieder unterschiedliche Anliegen deponiert wurden, die alle im Zusammenhang mit Fachwissen, Ausbildung und Qualität des Unterrichts standen, hat der Vorstand versucht, diese Fragen nochmals zu sammeln und zu bündeln. Aus Sicht der Lehr- und Fachpersonen gibt es im Bereich «Qualität der Fachlichkeit» durch die vielen Veränderungen der letzten Jahre drei grosse Themenfelder, die an den Schulen viele beschäftigen und Fragen aufwerfen. Es sind dies Fragen zum Technischen und zum Textilen Gestalten, zu den Kombifächern der Sek I und zur Förderung und Integration. Die Fragensammlung wurde dem Departement Ende November übergeben und wird 2018 in einem Quartalsgespräch wieder thematisiert.

– Einzelne Mitglieder des Leitenden Ausschusses nahmen auch 2017 Einsitz in verschiedenen Gremien, die sich regelmässig, aber in sehr unterschiedlicher Häufigkeit trafen. Dem Vorstand wurde von dieser Arbeit berichtet oder er wurde um Rückmeldungen gebeten, um die Sicht der Konferenzen gegebenenfalls wieder in die Diskussionen zurücktragen zu können. Vier davon seien hier etwas genauer erwähnt:

- Die «Begleitgruppe Lehrplan 21» hatte nach der grossen Tagung im Juni nicht mehr viel zu tun und löst sich mit dem Weggang von Regina Kuratle endgültig auf.
- Die «Steuergruppe Schulevaluation» diskutiert weiterhin zentrale Punkte der bis 2022 laufenden grossen Evaluation Volksschulen, erhält so auch direkte Einblicke in erste Ergebnisse und kann sich zum weiteren Umgang mit diesen Daten äussern.
- Die «AG Betriebskonzept» hat sich über die Klärung von Abläufen auch mit dem zentralen Thema Partizipation befasst und konnte ihre Arbeit nach vier intensiven und spannenden Sitzungen abschliessen.
- Besonders häufig hat die «AG Schulprogramm Primarstufe» getagt und ihre Arbeit mit der Kick-Off Veranstaltung anfangs Dezember ebenfalls abgeschlossen.

Diese Arbeitsgruppen bestehen häufig aus sehr vielen Verwaltungs- und Leitungsververtretungen. Die KSBS bringt aber auch als Minderheitenvertretung immer wieder die Sicht der Praxis ein und stellt wichtige Fragen, die sonst vielleicht vergessen gingen. Es lässt sich erfreulicherweise festhalten, dass die AG-Leitungen an dieser Sicht sehr interessiert waren und vieles davon ernst genommen wurde.

## KSBS-INTERNA

Die vielen Strukturänderungen der letzten Jahre gingen auch an der KSBS nicht spurlos vorbei. Einerseits kam es in den letzten Jahren als Folge der grossen Personalverschiebungen in den Kollegien auch im Vorstand immer wieder zu Wechseln, was die Kontinuität im Gremium erschwerte. Langsam aber sicher spielt sich so einiges wieder ein und man kann sich hin und wieder sogar auf die Metaebene begeben. So hat sich die KSBS 2017 auch intensiv mit der eigenen Organisation beschäftigt.

Einerseits stand zur Debatte, ob und wie der GeKo-Tag künftig gestaltet werden soll. Dies wird an der bevorstehenden GeKo breit debattiert werden. Andererseits wurde die Frage aufgeworfen, ob Schulleitungen auch einen Sitz im KSBS-Vorstand haben können oder sollen. Diese Frage konnte mit Ja beantwortet werden: Das Schulgesetz sieht vor, dass jede Schulkonferenz eine Vertretung in den Vorstand der KSBS delegiert. Da Schulleitungen Teil der Schulkonferenzen und damit auch Teil der KSBS sind, haben sie auch das Recht, ihre spezifische Sicht im KSBS-Vorstand einzubringen. Da die Sitze aber sehr häufig bereits von einem Konferenzvorstand wahrgenommen werden, hat der Leitende Ausschuss entschieden, dass Schulleitungen künftig – analog zu anderen Vertretungen besonderer Berufsgruppen – ein bis zwei zusätzliche Sitze im KSBS-Vorstand besetzen können, wenn dies einem Bedürfnis entspricht. In der Vorstandsarbeit geht es darum, einen möglichst breiten Blick über die pädagogischen Themen der unterschiedlichen Stufen zu erhalten. Je mehr Perspektiven eingebracht werden, desto eher kann dieser Anspruch eingelöst werden. Neben einigen Bedenken zu dieser Neuerung wurden auch Hoffnungen geäussert, beispielsweise dass dies das gegenseitige Verständnis unterstützen könne.

## BEFRAGUNGEN, BEFRAGUNGEN ...

Die KSBS hat im vergangenen Jahr auffallend viele Befragungen durchgeführt. Warum kam es zu dieser Häufung? Während der intensivsten Phase der Schulharmonisierung gab es viele Arbeitsgruppen, in denen sich unterschiedlichste Kolleginnen und Kollegen einbrachten. Dabei ging es oft auch darum, persönliche Erfahrungen, Ideen und pädagogisches Know-how einzubringen, um etwas Neues möglichst gut auf den Weg zu bringen. Nun befinden sich die Basler Schulen in einer Phase, wo vieles umgesetzt wird und es zu diesen Ideen fundierte Rückmeldungen nicht nur von Einzelnen, sondern von möglichst Vielen braucht, um beim Departement Themen erneut aufs Tapet zu bringen, Überarbeitungen einzufordern oder Positionen zu begründen.



Damit sich die KSBS für ihre Mitglieder einsetzen kann, ist sie immer wieder darauf angewiesen, sich auf breit abgestützte Rückmeldungen beziehen zu können. Die KSBS muss wissen, was eine Mehrheit für richtig erachtet, sie kann sich nicht nur auf ihr Gespür verlassen. 2017 setzte der Leitende Ausschuss dafür oft das Instrument einer Befragung ein. Dass dies für die einzelnen Standortkonferenzen mitunter auch belastend war, ist selbstredend. Mitsprache bedeutet Aufwand und beansprucht Zeit. Die besonders wertvolle Unterstützung durch die Konferenzvorstände, die an den Standorten die nötige Triage machten, sei an dieser Stelle ganz besonders herzlich verdankt. Ohne euch geht es nicht!

Die folgende Übersicht gibt einen Einblick, zu welchen Themen die KSBS 2017 die Konferenzen um Rückmeldungen gebeten hat. Ausführliche Unterlagen und Berichte dazu sind auf der Website der KSBS zu finden.

- Befragung Schuleingangsstufe (Ziel: Die KSBS hat aktuelles, differenziertes Zahlenmaterial zu verschiedenen Modellen für die Gestaltung des Übergangs zwischen Kindergarten und Primarschule.)
- Passepartout-Befragung 2. und 3. Zyklus (Ziel: Die KSBS kennt unter anderem die Position der Betroffenen zur Mehrsprachigkeitsdidaktik, erhält eine Einschätzung zu deren Wirkung und den Lehrmitteln und kann aus den Rückmeldungen ableiten, wie sie sich zu Passepartout künftig positionieren soll.)
- Befragung Entlastung ICT-Moderatorinnen und -Moderatoren (Die KSBS hat nachgefragt, wie das Pflichtenheft der ICT-Betreuungspersonen und der tatsächlich anfallende Arbeitsaufwand wieder realistisch in Übereinstimmung gebracht werden können. Eine Antwort des Departements ist noch ausstehend.)
- Resolution Gesamtkonferenz (Ziel: Diskussion in den Kollegien im Vorfeld der GeKo-Resolution, zwecks Meinungsbildung vor der Abstimmung.)
- Richtungsentscheid Checks (Ziel: Die Konferenzen entscheiden über die weitere Vorgehensweise der KSBS im Thema Checks nach der Stellungnahme zur Resolution.)
- Befragung SLV 1. Zyklus (Ziel: Die KSBS erhält nach diversen Voten aus einzelnen Konferenzen ein breit abgestütztes Bild, wo im 1. Zyklus aus Sicht der Basis Handlungsbedarf besteht und was gut läuft.)
- Befragungen SLV 2. & 3. Zyklus (Ziel: Die KSBS kann der AG «Überarbeitung SLV» analog zum 1. Zyklus ebenfalls eine breite Datenbasis für ihre weitere Arbeit zur Verfügung stellen.)

### ED-KONSULTATIONEN:

- Verordnung für die Schulleitungen der Volksschule und der weiterführenden Schulen
- Verordnung für die Volksschulleitung
- Sonderpädagogikverordnung
- Schullaufbahnverordnung (Zugang und Neupositionierung ZBA, Änderung Anmeldeverfahren, Aufnahmeprüfung in weiterführende Schulen und weitere Anpassungen.)
- Absenzen- und Disziplinarverordnung
- Maturitätsprüfungsverordnung
- Totalrevision Berufsmaturitätsverordnung und Anpassung SLV

## LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Danke für ein engagiertes 2017. Dass sich weiterhin viele von Euch neben allen anderen Herausforderungen des täglichen Unterrichts auch für das grosse Ganze einsetzen und in Konferenzen, Arbeitsgruppen oder bei anderer Gelegenheit ihre Erfahrungen und Überzeugungen einbringen, beeindruckt mich. Es ist eine Qualität der Basler Schulen und auch des Erziehungsdepartements, dass Viele nach wie vor mitdenken mögen. Tragen wir Sorge dazu!

Ich freue mich sehr, Sie alle am 21. März erneut zu «unserem Tag» in der Joggelihalle begrüssen zu dürfen.

*Im Namen des Vorstands und des Leitenden Ausschusses der KSBS  
Gaby Hintermann, Präsidentin*





## U 16 – ein Präventionsangebot für unter 16-Jährige

Die Fachpersonen der AHbB besuchen die Klassen und informieren die Jugendlichen in geschlechtergetrennten Gruppen über HIV/Aids, Risikosituationen, Safer Sex und die korrekte Anwendung des Kondoms.

**Ziel ist, dass die jungen Erwachsenen die wichtigsten Aspekte sexueller Gesundheit kennen.**

**Dauer** 2–3 Lektionen **Kosten** keine

**Anmeldung und weitere Informationen**  
www.ahbb.ch unter «Für Lehrpersonen»

Mit grosser Unterstützung von

Kanton Basel-Stadt  Kanton Basel-Landschaft 

SANTÉ SEXUELLE Suisse  
SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz  
SALUTE SESSUALE Svizzera



## Der ideale Ort fürs nächste Klassenlager

Modernes grosses Lagerhaus am Fluss. Billard, Tischfussball, Beizli, Tischtennis, Unihockey, Volley- und Basketball, Spielwiese, Menschenfussball, Lagerfeuerarena u.m. Gratis Spiel- und Sportgeräte.

**Ausflugsziele:**

Ruinen, Museen, Zoos, Firmen, Bodensee, Velo- und Wanderrouten.

**Besondere Angebote:**

Abseilen, Kletterwand, Führung im Naturschutzgebiet, Teambuildingparcours, Überwindparcours.

[www.CampRock.ch](http://www.CampRock.ch)  
Christliches Jugendcamp

Papiermühle 2, 9220 Bischofzell  
071 433 10 49, info@camprock.ch



**DER GOLD KÄFER**  
OPER FÜR KINDER

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK  
PREMIERE AM 9. MÄRZ 2018, KLEINE BÜHNE  
OPER FÜR KINDER AB 8 JAHREN  
VON DAI FUJIKURA  
MUSIKALISCHE LEITUNG; STEPHEN DELANEY  
INSZENIERUNG: JULIA HÖLSCHER

VORSTELLUNGEN: 11., 15., 18., 19. & 25. MÄRZ 2018;  
7., 26. & 29. APRIL 2018; 9. MAI 2018

EINE PRODUKTION VON OPERAVENIR IN ZUSAMMENARBEIT MIT  
DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK BASEL FHNW/MUSIK-AKADEMIE BASEL

OPERAVENIR MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG:  
HEIVISCH, HIAG, JULIUS BAR, NOVARTIS

KOMPOSITIONSAUFTRAG VON DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK BASEL FHNW,  
GEFÖRDERT DURCH DIE ERNST VON SIEMENS MUSIKSTIFTUNG

**BASEL**

**ipso)** Haus des Lernens

**Fördern statt überfordern.**

- Prosecundaria 5. / 6. Schuljahr
- Secundaria 7. / 8. Schuljahr
- Futura 9. / 10. Schuljahr
- Lernatelier
- Eintritt jederzeit möglich

**Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten, Lerncoaching und Niveaurokurse, Berufswahl und Laufbahnberatung.**

**Anmeldung und Infos:**  
Tel. +41 61 202 11 66, [www.ipso.ch](http://www.ipso.ch)  
Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel

 Basler Bildungsgruppe

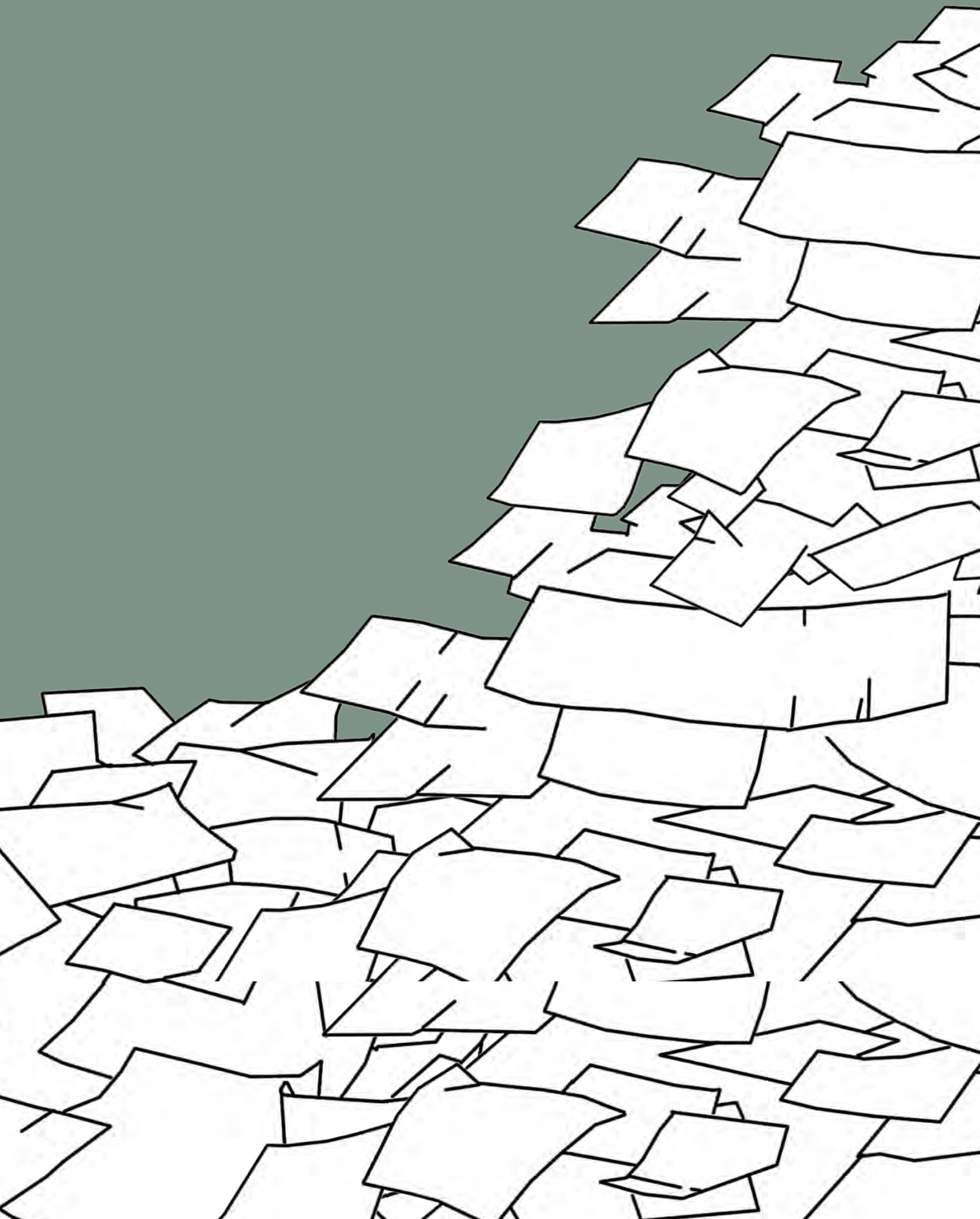


Bis der Kopf raucht.



Sich in seine Arbeit vertiefen.





Sich den Kopf zerbrechen.





# BASLER SCHULBLATT: BITZLI STINGGE MUES ES

## RESULTATE UND RÜCKMELDUNGEN ZUR SCHULBLATT-UMFRAGE – UND WAS WIR DAMIT ANFANGEN

Von Simon Thiriet

Zum ersten Mal seit 15 Jahren wollten wir von der geneigten Leserschaft wissen: Was halten Sie vom Basler Schulblatt? Was gefällt Ihnen? Wo können wir uns verbessern? Und wo müssen wir unbedingt unseren Stil ändern? Das waren die grossen Fragen, auf die wir uns Antworten erhofften. Und dann gab es noch die vielen Rückmeldungen zu Dingen, die wir als nebensächlich einstufen, die jedoch die Volksseele sehr stark bewegten.

Polyethylen. So heisst das Material, aus dem die Folie hergestellt ist, in die wir das Schulblatt einpacken. Kein Thema, über das wir reden müssen, dachten wir. Und täuschten uns gewaltig. «Hirnrissig!», «Ich werde wegen diesem Plastik das Schulblatt stornieren!!!» «Das ist doch nicht umweltfreundlich!!!» – so der Tenor der Feedbacks.

Also fragten wir beim Experten nach. Und der versicherte uns, dass wegen der Schulblatt-Verpackung bislang noch kein Delfin sein Leben lassen musste: «Die Folien werden chlor- und schwefelfrei hergestellt, enthalten keine Weichmacher oder Schwermetalle, sind grundwasserneutral und verbrennen ohne toxische Emissionen.»

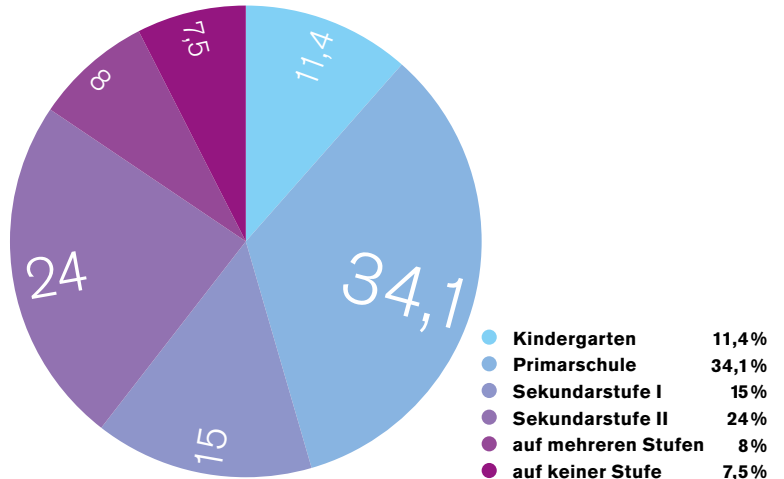
Emissionen – dieses Stichwort bringt uns zum nächsten Punkt. Seit 2015 drucken wir das Schulblatt auf umweltfreundliches FSCM-Papier. Da das Papier sehr viel Druckerfarbe aufnimmt, ist der Geruch etwas weniger lieblich, wenn das Schulblatt frisch aus der Verpackung kommt. Der Geruch verzieht sich aber bereits nach wenigen Minuten und einem emissionsfreien Lesevergnügen steht nichts mehr im Wege. Wir halten es hier mit dem Fondue-Urteil der Muotathaler Wätterschmöcker: «Chli stinke mues es».

### MEHR KRITIK, MEHR RELEVANZ!

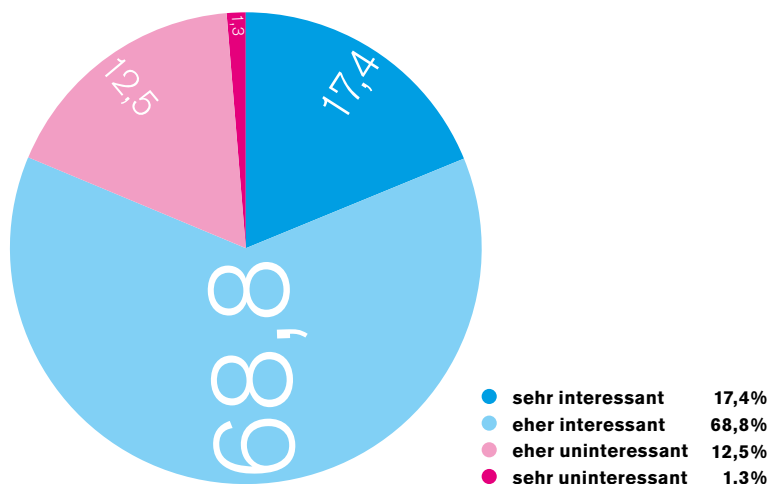
Nun aber zu den beiden Punkten, die mit Abstand am meisten zu reden gaben: Viele der über 500 Teilnehmenden an der Umfrage wünschen sich eine kritischere Haltung des Schulblatts sowie mehr Relevanz für den Schulalltag. Beginnen wir bei der Relevanz. Der Wunsch nach ihr zieht sich wie ein roter Faden durch die Umfrageergebnisse. Während in allen Schulblatt-Teilen (ED, KSBS, FSS, PZ.BS) die Auswahl der Themen und der Informationsgehalt sehr gut bewertet werden, stuften fast 40 Prozent den Nutzen für die Schulpraxis als «eher gering» ein.

Das ist nicht gut, finden auch wir. Glücklicherweise haben wir sehr viele konstruktive Rückmeldungen erhalten, wie man das Schulblatt zielgruppenfreundlicher schreiben kann. Die Wünsche von Ihnen sind vielfältig: «Mehr zum Tertiärbereich»,

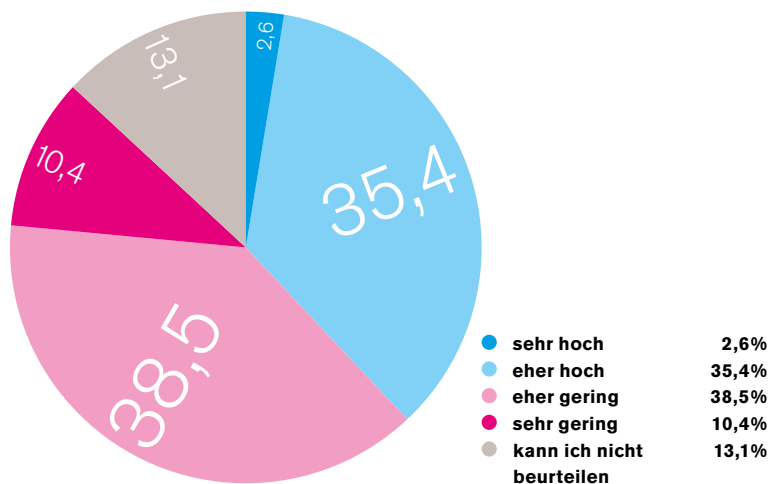
### AUF WELCHER STUFE ARBEITEN SIE?



### WIE BEURTEILEN SIE DIE SCHWERPUNKTTHEMEN?

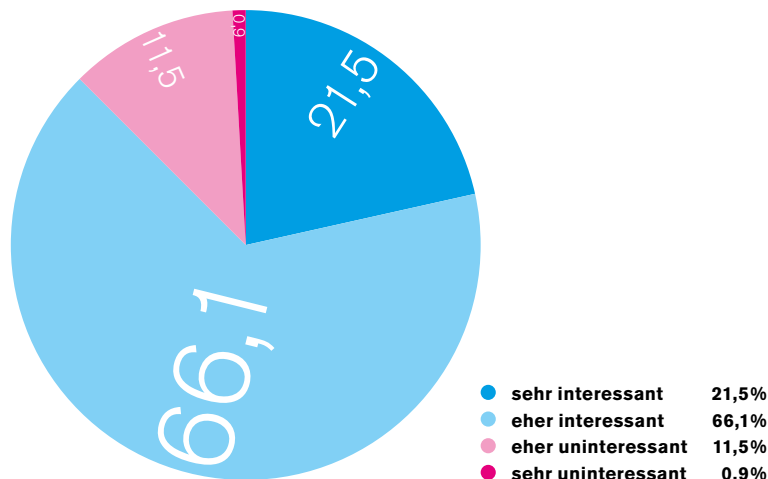


### RELEVANZ FÜR DIE SCHULPRAXIS

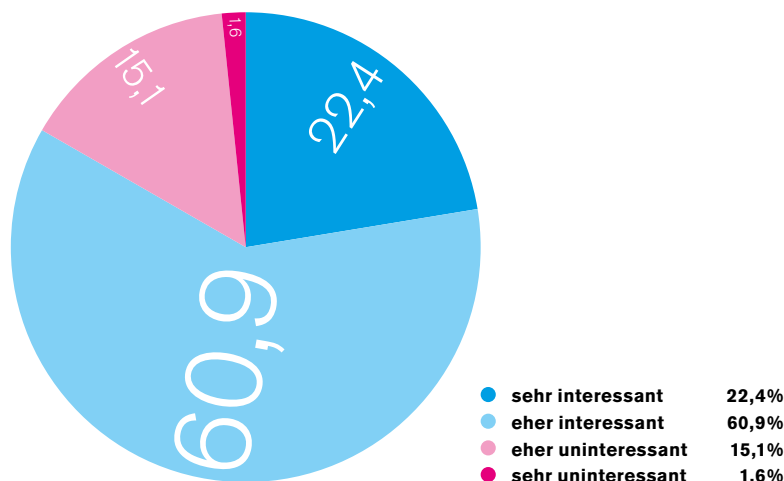




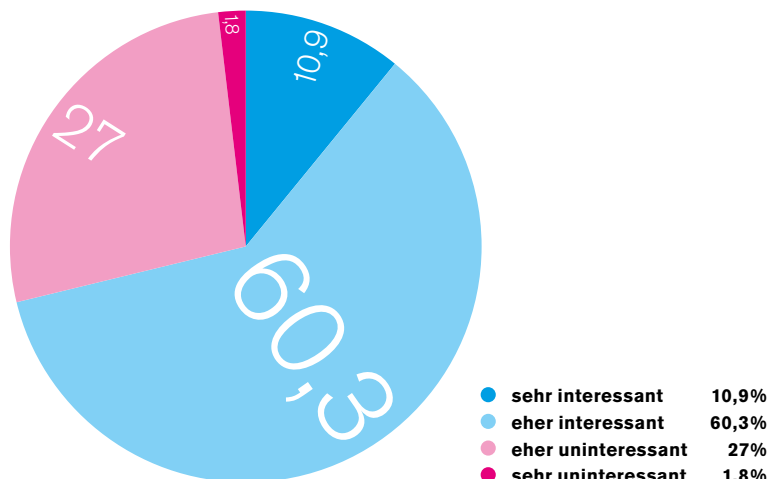
### WIE BEURTEILEN SIE DIE SEITEN DER KSBS?



### WIE BEURTEILEN SIE DIE SEITEN DER FSS?



### WIE BEURTEILEN SIE DIE SEITEN DES PZ.BS-TEILS?



«Neue Medien vorstellen», «Themen zur Gesundheit der Lehrpersonen», «Mehr Einbezug von SuS» – haben Sie lieben Dank für diese Auffüllung des Themenspeichers. Wir stellen uns mit grosser Freude und Motivation der Herausforderung, Inhalte zu liefern, die sowohl Kindergartenlehrpersonen als auch Sek-II-Lehrerinnen und Lehrer ansprechen. Hier wollen wir in den nächsten Ausgaben Vollgas geben! Und wir werden es uns auch nicht nehmen lassen, immer wieder unsere Interviewgäste oder die Protagonistinnen und Protagonisten unserer Reportagen zu fragen, wo der Schuh drückt, was ihnen in den letzten Schulblatt-Ausgaben gefallen hat und was weniger.

Etwas schwieriger wird dieses Vorhaben beim anderen grossen Kritikpunkt – das Schulblatt sei zu «lieb» und mache zu wenig auf Missstände aufmerksam. Das tönt nachvollziehbar, doch bleiben wir realistisch: Die Redaktion des Basler Schulblatts wird auch in Zukunft nicht lautstark die Integrative Schule kritisieren oder die Abschaffung eines Lehrmittels fordern. Dafür sind wir im EDit-Teil zu wenig unabhängig, da müssen wir gar nicht um den heissen Brei herumreden.

Wir haben aber konkret beschlossen, dass wir mehr Pro- und Kontradiskussionen im Blatt haben wollen. Dass Kritikerinnen und Kritiker prominenter vorkommen, in sämtlichen Teilen des Schulblatts. Dass wir Grenzen aufbrechen und zum Beispiel die Grünliberale Passepartout-Kritikerin Katja Christ eine Franzis-Stunde unterrichten und dafür die zuständige Volksschul-Fachperson bei den Grünliberalen an der Parteiversammlung auftreten lassen. Solche Reportage-Ideen schweben in unseren Köpfen und es ist unsere tägliche Arbeit, mit den Vertreterinnen und Vertretern des ED zu schauen, was möglich ist und was nicht.

### MITMACHEN IST GEFRAGT

Damit kommen wir zum Teil, bei dem Sie gefordert sind. Sie müssen nämlich mitmachen. An einer Diskussion teilnehmen. In Ihrem schon jetzt übervollen Arbeitspensum Zeit einplanen. Denn alleine schaffen wir es nicht. Wir brauchen Leserbriefe, Tipps, Inputs, Lob und Tadel. Wir haben in den letzten vier Jahren jeden einzelnen Leserbrief abgedruckt. Es waren keine fünf (!) Zuschriften die wir erhalten haben. Der bequeme Weg wäre es, nun zu behaupten: «Alles paletti! Kein Handlungsbedarf. Die melden sich dann schon, wenn der Leidensdruck zu hoch ist.» Nur, das wollen wir nicht. Auch wir haben Interesse an einer lebendigen Diskussion im Blatt. Ohne Ihre Mitarbeit findet diese aber nicht statt, ganz einfach.

## DAS MEINT DIE KSBS

Auch von unserer Seite: Besten Dank für die zahlreichen Rückmeldungen! Was uns speziell gefällt, ist der Wunsch nach mehr Auseinandersetzung und mehr Diversität innerhalb der Themen; verschiedene Meinungen und Ideen sollen beleuchtet werden. Gerne weisen wir an dieser Stelle auf die Möglichkeit hin, im Teil der KSBS einen Forumsbeitrag beizusteuern. Wir freuen uns auf Beiträge aller Kolleginnen und Kollegen zu schulrelevanten Themen – aber auch über persönliche Erlebnisse und Statements: Niemand kann den Schulalltag besser abbilden, als diejenigen, die diesen vor Ort gestalten. Die Beiträge erreichen uns über [sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch).

**SFG – EVERYBODY'S DARLING**

Den höchsten Wert erzielte die Zustimmung bei Punkt 14 der Umfrage. Bewertet wurde die Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung (SfG). Das hat uns ganz besonders gefreut.

Denn, was viele nicht wissen: Das Schwerpunktthema jeder Schulblattnummer wird produziert von einer Schülerin respektive einem Schüler der Fachklasse für Grafik, einem Fachbereich der Schule für Gestaltung. Dass wir nicht immer bei Null beginnen müssen, verdanken wir Lukas Zürcher. Er ist Lehrer in der Fachklasse für Grafik und leitet das Werkstattprojekt «Basler Schulblatt». Er bereitet die Spielwiese so vor, dass sich die jungen Gestalterinnen und Gestalter im jeweiligen Themenschwerpunkt voll austoben können. Und das kommt gut an. Über die Hälfte der Teilnehmenden bewertet die Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung als «sehr gut»!

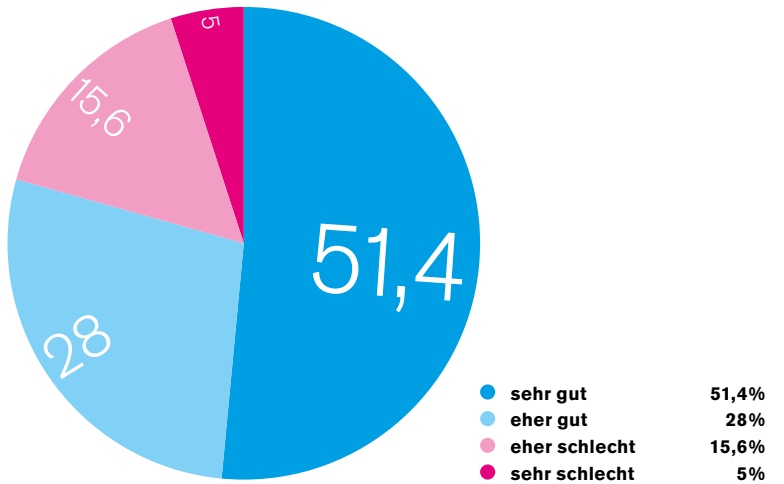
Zusätzlich nutzt die SfG das Schulblatt, um jeweils eine Bildarbeit eines oder einer Lernenden der Fachklasse für Grafik, aber auch von Schülerinnen und Schülern aus anderen Ausbildungsgängen auszustellen. Dafür stellen wir sehr gerne die beiden Umschlags- sowie sechs Seiten der Bildstrecke in der Mitte des Hefts zur Verfügung. Gerade die Bildstrecke polarisiert. Von «kann man streichen» bis hin zu «kreativ bleiben!» waren diverse völlig unterschiedliche Rückmeldungen dabei.

Diese Polarisierung ist aber völlig bewusst, von uns gewünscht und da lassen wir uns auch von allen Umfrageergebnissen dieser Welt nicht davon abbringen. Das Schlimmste wäre, wenn nicht über das Schulblatt gesprochen würde! In diesem Sinne bedanken wir uns noch einmal bei allen Beteiligten für die vielen Rückmeldungen, die Ehrlichkeit und für die Zeit, diese Umfrage auszufüllen. Wir hoffen darauf, mit den Erkenntnissen dazu beizutragen, dass das Schulblatt auch in Zukunft gerne gelesen wird.

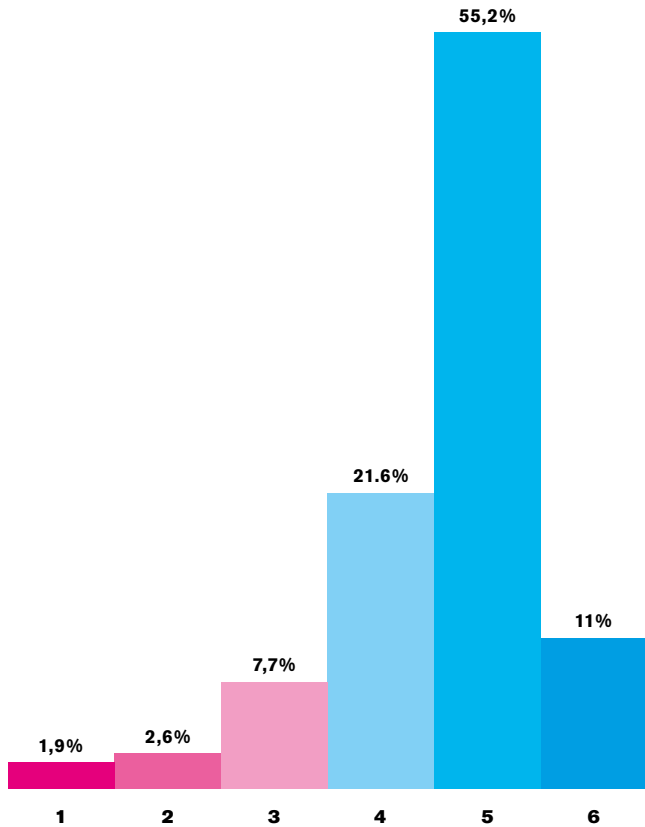
Und zwar in der ganzen Schweiz, wie folgende Anekdote zum Schluss zeigt: Als das Zürcher Schulblatt vor einiger Zeit sein Layout überdachte, muss man auch nach Basel geschickt haben. Anders ist die frappante Ähnlichkeit der beiden Titelseiten-Layouts nicht erklärbar (siehe Fotos).

Sämtliche Ergebnisse der Schulblatt-Umfrage finden Sie auf dem Bildungsserver unter [www.edubs.ch/schulblattumfrage](http://www.edubs.ch/schulblattumfrage). Für weitere Feedbacks, Meinungen, Tipps und Inputs stehen wir Ihnen unter [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch) jederzeit zur Verfügung

**DAS SCHWERPUNKTTHEMA WIRD VON LERNENDEN DER SCHULE FÜR GESTALTUNG GELAYOUTET. WIE BEURTEILEN SIE DIESES KONZEPT?**



**WELCHE GESAMTNOTE GEBEN SIE DER PRINTAUSGABE DES SCHULBLATTS?**



# « EIN SEHR SCHÖNES ERGEBNIS »

**DIE SCHULBLATT-UMFRAGE WURDE NACH WISSENSCHAFTLICHEN KRITERIEN AUSGEWERTET VON LISA BOJE, KOMMUNIKATIONSLEITERIN UND -TRAINERIN VON «ME-STRATEGIE».**

*Interview Simon Thiriet und Yvonne Reck Schöni*



*Basler Schulblatt: Unsere Einladung zur Umfrage ging an rund 4000 Personen. Exakt 534 haben geantwortet. Das fanden wir eher enttäuschend ...*

Lisa Boje: Das ist im Gegenteil ein hoher Rücklauf! Umso mehr, als es sich um eine ziemlich umfangreiche Umfrage mit vielen differenzierten, zum Teil offenen Fragen gehandelt hat, bei denen eine reflektierte Einschätzung gefragt war. Bei gängigen Marktumfragen rechnet man mit einer Rücklaufquote von – je nach Kundenbindung – vielleicht 2–3%. Hier sind es rund 13,5%. Das ist ein schönes Ergebnis.

*Ist das Ergebnis demnach relevant?*

Wenn von den angefragten 4000 Personen nur schon 100 geantwortet hätten, entsprächen die Antworten einer Relevanz von 90%. Dank der 534 Rückmeldungen können Sie also von einer Relevanz von rund 96% Prozent ausgehen.

*Und was bedeutet diese offenbar hohe Rücklaufquote?*

Dass sich Ihre Leserschaft in hohem Mass mit dem Schulblatt identifiziert und sich für die Themen interessiert. Und dass ein Bedürfnis nach Kontakt besteht.

*Was ist Ihnen bei der Auswertung speziell aufgefallen?*

Wirklich bemerkenswert und auch erfreulich ist die Tatsache, dass rund 100 Teilnehmende, also fast ein Fünftel, sich die Zeit nahm, die drei offenen Fragen zu beantworten, zum Teil äusserst differenziert. Erfahrungsgemäss sind jene, die in offenen Fragen eine differenzierte Einschätzung abgeben, besonders kritisch. Das bedeutet: Das Gesamturteil der Leserschaft über das Schulblatt dürfte sogar noch positiver sein, als es das ohnehin gute Umfrageresultat darstellt.

*Was fanden Sie überraschend?*

Amüsiert und schon etwas überrascht hat mich die heftige Kontroverse zur Bildstrecke, die von Schülerinnen und Schülern der SfG produziert wird. Diese «Kunstseiten» polarisieren offenbar extrem. Die einen finden sie erfrischend und kreativ, andere halten sie für reine Papierverschwendung. Gerade das aber macht die Sache spannend. Also keinesfalls weglassen!

*In welchen Bereichen könnten wir uns noch verbessern?*

Nachdenklich stimmen muss die mehrfach geäusserte Kritik, es fehle an kritischen Artikeln oder an Kontroversen. Hier gibt es bestimmt Potential. Sei es bei der Themenwahl oder beim Einholen kritischer oder kontroverser Stimmen. Und was den Ruf der Sek-II-Lehrpersonen nach mehr Präsenz im Schulblatt angeht: Da gilt es den Stier bei den Hörnern zu packen! Die Lehrpersonen dieser Stufe müssen direkt angesprochen und zu Stellungnahmen oder Themeninputs aufgefordert werden.

*Und wie beurteilen Sie als Aussenstehende persönlich das Basler Schulblatt?*

Ich finde das Blatt sehr sympathisch. Die Gestaltung ist Klasse. Der erste, «redaktionelle» Teil unterscheidet sich punkto Vielfalt und Sprache deutlich vom hinteren Teil mit seinen eher theoretischen Themen. Aber das darf auch so sein, das wirkt authentisch.



*In den Elterngesprächen nach dem ersten Zeugnis läuft bei Martin Merz nicht immer alles harmonisch ab, denn er bemüht sich dort, allfällige Lücken zwischen Wunsch und Realität klar zu benennen.*

*Foto: Simon Thiriet*

## EIN JAHR UNTERWEGS MIT ... SEK-ABSCHLUSSKLASSEN

**Mit dem Januarzeugnis ist in den Abschlussklassen der Sekundarschulen schon einiges entschieden. Während in der Sportklasse im Bäumlhof bereits klar ist, dass fast alle neben dem Spitzensport weiterhin zur Schule gehen werden, wird im A-Zug in der Sek St. Alban wohl niemand ohne Zwischenlösung eine Lehrstelle antreten. Im E-Zug der Sek Holbein wurde in den Elterngesprächen nochmals Dampf gemacht, damit im letzten halben Jahr schulische Lücken noch gestopft werden.**

### «SELBSTVERSTÄNDLICH, HERR MERZ!»

#### KLASSE 3K SEK HOLBEIN

Das Elterngespräch, das an diesem dunklen Donnerstagabend im hell erleuchteten Schulhaus Holbein stattfindet, ist ungewöhnlich. «In den zwanzig Jahren, seit ich unterrichte, habe ich so einen Fall noch nie erlebt», sagt Martin Merz. Provisorisch ins Niveau E zugeteilt, Vorfälle, die rückblickend und diplomatisch als «Seich» eingestuft werden, sich lange im mittleren Niveau der Klasse bewegend ... und dann der Exploit: harte Arbeit, gute Noten und jetzt, kurz vor Ende der Zuteilungsfrist, die Chance, sich fürs Gymnasium zu bewerben. Der Schüler träumt sogar schon von einem Ingenieurstudium an der ETH, wie er im Gespräch zugibt. Als Martin Merz diesen Studienwunsch hört, sagt er in aller Seelenruhe: «Da überschätzt du dich.» Und zeigt sofort ein paar andere Wege zu einem Ingenieurstudium auf.

Schüler und Lehrer begegnen sich auf Augenhöhe. So muss der Schüler zum Beispiel klar darlegen, wie er sich bisher über die weiteren Anschlussmöglichkeiten nach der Sekundarschule informiert hat. Trotz der bisherigen Erfolgsgeschichte lässt Martin Merz immer wieder klar durchblicken, dass der Weg zur Ziellinie noch weit ist. Denn: Es hapert im Deutschunterricht. Nun wendet sich der Lehrer direkt an den Vater: «Ihr Sohn muss lesen. Lesen. Lesen! Mir ist egal, was er liest. Das Niveau der Lektüre ist entscheidend: Schwierig, aber nicht zu schwierig. Sorgen Sie dafür?» Dieser doch sehr direkte und auffordernde Ton erstaunt etwas. Denn der Vater hat exakt dieselben Ausmasse wie Balu, der Bär aus dem Dschungelbuch. Doch statt mit einer seiner Pranken auf den Tisch zu hauen und diesen in der Mitte zu spalten, blickt der Vater seinem Sohn stolz in die Augen und gelobt feierlich: «Selbstverständlich, Herr Merz!» Nach rund einer dreiviertel Stunde entschwinden Vater und Sohn in die Nacht, motiviert, im letzten halben Jahr der Sekundarschule noch einmal Vollgas zu geben.

Martin Merz dagegen sitzt in seinem Büro und man hat das Gefühl, er geniesst jeden Moment noch einmal. Im Wissen, dass andere Elterngespräche folgen, in denen nicht alles so harmonisch ablaufen wird. In denen Wunsch und Realität auseinander klaffen. Auf die Abschlussfrage, ob man wegen solcher Momente Lehrer wird, lacht Martin Merz und sagt schlicht: «Ja.»

*Simon Thiriet*

## ZU JUNG FÜR EINE LEHRSTELLE

KLASSEN 3A UND 3B SEK ST. ALBAN

Sie sei nicht gut im Rechnen, erklärt Melody der Besucherin. Sie versucht gerade herauszufinden, ob ihr 70-jähriger Vater während des Zweiten Weltkriegs schon auf der Welt war. Banknachbarin Christina hilft, Melody ist beruhigt. RZG ist angesagt, die beiden Mädchen beugen sich über ein Arbeitsblatt mit Fragen zu Anne Franks Leben. Der Alltag der in einem Versteck lebenden jüdischen Tagesbuchschreiberin war ganz anders als es jener der Jugendlichen aus der 3a und 3b ist. Doch die Schülerinnen und Schüler können an Annes Schicksal anknüpfen. «Sie wollten dazu auch mehr Informationen, Fotos zum Beispiel, oder Filmausschnitte», sagt RZG-Lehrerin Nicole Meier.

Vor kurzem haben die Jugendlichen das erste Zeugnis der 3. Klasse erhalten, die Lernberichtsgespräche mit den Eltern laufen noch. «Einige hatten ein richtig gutes Zeugnis, das sie für ihre Bewerbungen nutzen können», freut sich Judith Röthlin. Die Suche nach einer Lehrstelle ist denn auch nach wie vor aktuell. Niemand aus der 3a und der 3b hat bisher eine Lehrstelle gefunden. «Für jene, die in der Schule gut sind und eine Lehre schaffen würden, finde ich das enttäuschend», sagt Meier. Christina ist eine von ihnen. Sie möchte eine FAGE-Ausbildung machen und kann im Sommer noch nicht mit der Lehre beginnen, weil sie zu jung sei. «Wir haben mehrere Jugendliche mit Jahrgang 2003, die werden erst dieses Jahr 15», gibt die Lehrerin zu bedenken.

20 der insgesamt 21 Schülerinnen und Schüler der beiden 3. Klassen weist das Klassenlehrpersonenteam einem Brückenangebot zu, die meisten dem schulischen Profil, einige dem kombinierten Profil. Ein Schüler soll in ein Motivationssemester. «Fünf bis sieben Jugendliche werden vom Gap-Team Unterstützung erhalten, sechs von der IV-Berufsberatung», so Nicole Meier. Beide, Röthlin und Meier, zeigen sich zuversichtlich, dass die meisten nach dem zusätzlichen Schuljahr den Sprung in eine Lehre schaffen werden.

Zunächst aber stehen die Projektarbeiten an, die alle 3. Klassen der Sekundarschule St. Alban im Juni vorstellen werden. Und es gilt, die Abschlussreise vorzubereiten und sich insbesondere auch mit dem Abschied von den Klassenkameraden zu befassen. «Als Klasse hat es die 3a/b gut, und als Gruppe sind sie sozial sehr stark», sagt Judith Röthlin. «Sie waren immer sehr offen, wenn in den vergangenen zweieinhalb Jahren neue Schülerinnen und Schüler in die Klasse reinkamen.» Eine gute Erfahrung, die die Jugendlichen in ihre nächste Lebensetappe mitnehmen werden.  
*Valérie Rhein*

## DIE WÜRFEL SIND GEFALLEN

SPORTKLASSE SEK BÄUMLIHOF

Nach dem ersten Zeugnis ist bereits klar, dass wohl kaum jemand in der Sportklasse der Sekundarschule Bäumlhof auf seinen Plan B zurückgreifen muss. Um weiterhin in gleichem Umfang trainieren zu können, favorisieren die allermeisten als Plan A eine schulische Anschlusslösung. Wer die notenmässigen Voraussetzungen für eine weiterführende Schule erfüllt, wird deshalb nach Einschätzung von Klassenlehrer Riad Sawas im Sommer kaum den direkten Weg in die berufliche Grundbildung einschlagen.

Bereits ein halbes Jahr vor Abschluss sind die Würfel in der Sportklasse weitgehend wie gewünscht gefallen: Alle 16 im P-Zug eingeteilten Schülerinnen und Schüler haben die Notenhürde fürs Gymnasium bereits im ersten Zeugnis genommen. Rund die Hälfte der 21-köpfigen Klasse wird im Sommer am gleichen Standort in die Sportklasse des Gymnasiums wechseln. Eine Handvoll Schülerinnen und Schüler wird – teils wegen Verletzungen, teils aus Einsicht, dass es bis an die Spitze in ihrer Sportart nicht reichen wird – nach der Volksschule ihre sportlichen Ambitionen zurückschrauben und in eine Regelklasse eines Gymnasiums oder der FMS eintreten. Und bei den übrigen, die ausserhalb einer Sportklasse weiter Spitzensport betreiben wollen, sind die Weichen eher in Richtung FMS oder eine EFZ-Ausbildung im Bereich Tanz gestellt.

Riad Sawas und sein Kollege Reynald Thommen konnten aufgrund dieser recht klaren Ausgangslage relativ gelassen in die Elterngespräche gehen. «Wir mussten praktisch niemanden enttäuschen. Wenn jemand den Notenschnitt fürs Gymnasium nur knapp erreicht hat, haben wir den Eltern allerdings klar signalisiert: Ihr Kind hat den Sprung ins Gymnasium zwar geschafft, doch um dort bleiben zu können, muss es nicht nur sportlich, sondern auch schulisch einigermassen investieren».

Ähnlich unproblematisch verlief auch die Einschätzungskonferenz mit Berufsberatung, Schulsozialarbeit und GAP, an der nur ein paar Spezialfälle wirklich zu reden gaben. Dies ist wohl nicht zuletzt Sandro Penta, dem Leiter Leistungssport und Nachwuchsförderung im kantonalen Sportamt, zu verdanken. Das Sportamt begleitet die Sportklassen von Beginn weg auch bei der beruflichen Orientierung und unterstützt bei Bedarf die Jugendlichen aktiv bei der Suche nach einer Spitzensport-verträglichen Lehrstelle. Riad Sawas ist dankbar für diesen Support aus dem Sportamt, denn: «Damit wird der Mehraufwand, den wir in der Sportklasse betreiben müssen, um den gleichen Stoff wie in anderen Klassen in wesentlich weniger Lektionen zu vermitteln, zum Teil wieder etwas kompensiert».

*Peter Wittwer*

# INFORMATIK-NACHWUCHS GÄBE ES

ICT-SCOUTS SUCHEN UNENTDECKTE TALENTE UND FÖRDERN SIE



Von Peter Wittwer

**In der Region Basel ist ein Projekt zur Lösung des Fachkräftemangels im Informatikbereich angelaufen, das national Schule machen dürfte. Mittlerweile über hundert Mädchen und Knaben, die an «Scoutings» in Sekundarschulen der Region ausfindig gemacht worden sind, treffen sich regelmässig, um auf spielerische Art die Welt des Programmierens kennen zu lernen. Der Förderverein, der hinter dem Pilotprojekt steht, möchte die Talentsuche nun möglichst flächendeckend auch auf die basel-städtischen Sekundarschulen ausweiten.**

Ein trüber Samstagmorgen im Gewerbegebiet von Muttenz: Wenn man nicht wüsste, dass hier noch bis vor kurzem Möbel verkauft wurden, könnte man meinen, es habe einen in einer Zeitreise zu den jungen Computer-Tüftlern ins Silicon Valley verschlagen. Am vorläufigen Sitz des Vereins «ICT Scouts & Campus» geht es an diesem Morgen zu und her wie in einem Bienenhaus. In einer Ecke diskutiert gerade eine Gruppe von Teenies vor einem Bildschirm mit ihrem wenig älteren Coach, welchen Programmierungsbefehl man allenfalls ändern muss, damit alles funktioniert. Gleich daneben sind drei Mädchen damit beschäftigt, gemeinsam eine Webseite zu kreieren. Und an einem selbst aufgebauten Tisch-Labyrinth bereitet sich eine Gruppe mit

# GENUG, ABER ...



*Auf dem vorerst provisorischen Campus der ICT-Scouts in Muttenz braucht es keinen Notendruck. Gefragt bei den (erstaunlich vielen) Mädchen und Knaben ist bei den spielerischen Einführungen in die Welt des Programmierens viel Kreativität und Improvisationstalent.  
Fotos: ICT-Scouts*

einem selbstgebauten Lego-Mindstorms-Roboter auf die Teilnahme an der «World Robot Olympiad» vor.

## WEG VOM KLISCHEE DER COMPUTER-NERDS

Nicht zu übersehen im leergeräumten Gewerbebau, der den ICT-Scouts während der Aufbauphase als Campus dient, ist zudem eine riesige «Gluggerbahn» aus Karton: Mit vielen Weichen und allerhand Lichteffekten zieht sich diese durchs ganze Treppenhaus bis hinauf in den Dachstock. Mit dem Aufbau und der Steuerung der Bahn sammeln Neuankömmlinge spielerisch erste Erfahrungen, wie sich eine Idee mit Hilfe von Computer-Technologie in die Praxis umsetzen lässt.

Ebenso beeindruckend wie das tollkühn zusammengeklebte Kartonmonster ist die Begeisterung, mit der die 13- bis 15-Jährigen an diesem Morgen zur Sache gehen. Wer hier einen rechten Teil seiner Freizeit verbringt, tut dies freiwillig und bleibt oft die ganze Sekundarschulzeit hindurch bei der Stange. Entsprechend locker, aber auch konzentriert ist die Stimmung: Während die einen sich fast nicht von einem Programmierproblem losreissen können, schalten andere spontan eine Znüni-Pause ein, und ab und an verabschiedet sich jemand schon vor Mittag, um noch rechtzeitig seinem zweiten Hobby auf dem Sportplatz nachgehen zu können. Dem verbreiteten Klischee des asozialen Computer-Nerds entsprechen jedenfalls die wenigsten der Jugendlichen, die sich an diesem Morgen auf dem Campus tummeln.

## TALENTE GIBT ES IN PRAKTISCH JEDER KLASSE

In beschränktem Umfang werde es die angefressenen Tüftler auch in Zukunft brauchen, sagt Rolf Schaub, der als Leiter der Abteilung IT-Ausbildung an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Muttenz zu den treibenden Kräfte hinter dem Scouting-Projekt gehört. Noch gefragter sind aber schon heute junge Berufsleute, die neben technischem Wissen und Kreativität auch Teamfähigkeit und andere soziale Kompetenzen mitbringen. Solche Talente gebe es auf allen Schulniveaus, bei beiden Geschlechtern und in allen sozialen Schichten, ist Schaub überzeugt. Viele bleiben aber heute unentdeckt oder lassen sich – das gilt besonders für Mädchen – von unrealistischen Negativbildern von einer Ausbildung in der Informatikbranche abschrecken. Das ist insofern fatal, als man davon ausgehen muss, dass es in den nächsten fünf Jahren allein in der Schweiz rund 30 000 zusätzliche Fachkräfte auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) brauchen wird. Angesichts der weltweit steigenden Nachfrage können diese in Zukunft nur sehr bedingt aus dem Ausland rekrutiert werden.

Realistischerweise kann nach Schaub's Einschätzung die sich auftuende Lücke nur gefüllt werden, wenn es gelingt, die schlummernden Talente im Inland frühzeitig zu erkennen und zu fördern. Die Talentsuche muss deshalb dort ansetzen, wo die Weichen für eine Informatik-Lehre oder eine schulische Weiterbildung im ICT-Bereich gestellt werden: an den Volksschulen. Der Verein ist hier auf die Unterstützung der Sekundarschulen angewiesen, die bereit sein müssen, die ICT-Scouts für einen halben Tag in alle ihre ersten Klassen zu holen (vgl. Zweittext).

## RUND DIE HÄLFTE DER TALENTE SIND MÄDCHEN

Rolf Schaub geht davon aus, dass sich in den beiden Basel von den circa 2500 Jugendlichen, die jedes Jahr in die Sekundarschule übertreten, rund 150 bis 200 Jugendliche für eine Teilnahme am Talentförderprogramm eignen. Erste Erfahrungen mit Jugendlichen, die von Beginn weg von der Förderung in der Freizeit profitiert haben und nun nächsten Sommer die Volksschule abschliessen, sind sehr ermutigend. Unter ihnen gibt es einige, die den Vergleich mit den Informatik-Lehrlingen, die Rolf Schaub sonst ausbildet, schon jetzt nicht scheuen müssen. Besonders stolz sind die ICT-Scouts, dass rund die Hälfte der Jugendlichen, die mitmachen, Mädchen sind.



## WIE FUNKTIONIERT «ICT SCOUTS & CAMPUS»?

«ICT Scouts & Campus» ist ein Projekt zur gezielten Förderung von Informatik-Nachwuchs. Das Konzept lehnt sich an das Modell der Nachwuchsförderung im Sport an, wo Talente früh gesichtet und danach gefördert werden. In einem ersten Schritt geht es darum, bereits am Anfang der Sekundarschule potentielle ICT-Talente ausfindig zu machen. Auch im Kanton Basel-Stadt haben beispielsweise an den Sekundarschulen St. Alban und Vogesen schon erste Testläufe stattgefunden. Der Verein hofft, ab nächstem Schuljahr seine Scoutings auf möglichst alle Basler Sekundarschul-Standorte ausweiten zu können.

Für die Talentsuche an den Schulen kommen fachlich und pädagogisch qualifizierte Scouts für einen halben Tag in die ersten Klassen eines Sekundarschulstandorts und unterstützen dort die Lehrpersonen bei der Gestaltung des Informatik-Unterrichts. In einem Eignungstest werden am Schluss die Talente qualifiziert und zu einem ersten Besuch auf dem Campus eingeladen. Oft werden nach den bisherigen Erfahrungen nicht Jugendliche ausgewählt, die ohnehin schon ihre Freizeit vor dem Computer verbringen, sondern vielmehr Knaben und Mädchen, die ohne das Scouting vielleicht nie ernsthaft erwogen hätten, sich beruflich in diese Richtung zu orientieren.

### AUCH MÄDCHEN FÜR BRANCHE BEGEISTERN

Mit dem Einverständnis der Eltern werden diese Talente dann während der restlichen obligatorischen Schulzeit – ähnlich einer Jugend-, Sport-, oder Musikgruppe – schulbegleitend gefördert. Da dies in der Freizeit geschieht, wird diese Förderung auch freizeitmässig gestaltet. Der Campus, auf dem diese Förderung stattfindet, existiert reell (derzeit noch in einem Provisorium im Muttenz), aber auch virtuell im Internet. Das heisst, die kostenlosen Förderaktivitäten finden vor Ort in Muttenz, online und in Freizeitcamps statt.

Auf dem Campus geht es darum, den Jugendlichen die Bandbreite der beruflichen Möglichkeiten aufzuzeigen und ihre Interessen individuell zu fördern. In zwei bis drei Jahren bekommen die Jugendlichen so eine realistische Vorstellung, was sie bei einem beruflichen Einstieg in die ICT Branche erwartet. Da auf diesem Weg auch viele Mädchen den Weg in eine Branche finden, in der heute der Frauenanteil noch unter zehn Prozent liegt, wird das Projekt auch vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziell unterstützt.

*Interessierte Schulen melden sich per Mail beim Verein via [scouting@ict-scouts.ch](mailto:scouting@ict-scouts.ch)*



# «WIR KREIEREN EINE WIN-WIN-SITUATION FÜR ALLE BETEILIGTEN»

## ROLF SCHAUB, BERUFSSCHULLEHRER UND INITIANT DES PILOTPROJEKTS, STEHT MIT SEINEN PLÄNEN ERST AM ANFANG

*Basler Schulblatt: Wie ist die Idee der ICT-Scouts entstanden?*

Rolf Schaub: Erstmals auf die Idee, ähnlich wie im Sport ein Scouting-Programm für ICT-Talente ins Leben zu rufen, kam ich an einem Zukunftstag. Da merkte ich, dass ein paar Mädchen sich eigentlich sehr für eine Informatiklehre eignen würden. Mir wurde aber rasch bewusst, dass sie sich ohne frühzeitige Förderung kaum in diese Richtung orientieren werden – und so kam es dann auch. Umgekehrt stelle ich bei uns in der Berufsschule immer wieder fest, dass rund ein Drittel der Jugendlichen, die (vielleicht dank Beziehungen) eine der begehrten Informatik-Lehrstellen ergattert haben, eigentlich am falschen Ort sind. Sie haben später kaum eine Chance, sich auf dem Markt zu behaupten, denn durchschnittliche Leute gibt es in Niedriglohnländern genug.

*Was haben Sie dann konkret unternommen?*

Mir war klar, dass ich das nicht selber organisieren und finanzieren kann. Deshalb trommelte ich ein paar Leute aus der Berufsbildung, den Schulen und der Wirtschaft zusammen, und wir gründeten einen Verein. Anfang 2016 hatten wir die Finanzierung für die Pilotphase zusammen, die Ende Jahr ausläuft. Auch dank Unterstützung eines prominent besetzten Beirates aus Politik und Wirtschaft haben wir nun für die dreijährige Pilotphase ein Budget von einer Million Franken zur Verfügung.

*Wie werden die Aktivitäten finanziert?*

Gut die Hälfte steuern das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation und das Gleichstellungsbüro des Bundes bei. Den Rest haben wir vor allem über Stiftungen, die Standortförderung des Kantons Basel-Landschaft und Firmen auftreiben können, die sich aktiv für die Nachwuchsförderung engagieren. Letztere helfen uns auch mit Spenden für die Hard- und Software sowie das Mobiliar, das wir zur Einrichtung unseres provisorischen Campus in Muttenz brauchen. Fachlich unterstützt werden wir zudem auch von der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Uni Basel, die beide stark an einer Vernetzung mit diesem Pionierprojekt interessiert sind. Die Uni überlegt sich, die Instruktoren-Tätigkeit auf dem Campus künftig ins Informatikstudium zu integrieren. Das heisst, Studierende bekämen künftig Credit-Points für ihre Einsätze bei uns.



*Rolf Schaub ist überzeugt, dass es noch viele unentdeckte ICT-Talente an den Schulen gibt.*

*Welches Interesse haben die Firmen, die neben dem Bund das Projekt massgeblich mitfinanzieren?*

Interessierte Firmen können Passiv-Mitglieder im Verein werden und das Projekt so unterstützen. Im Moment beruht das noch auf einem gewissen Idealismus und der Überzeugung, dass auch die Branche in diesem Bereich aktiv werden muss. Mittelfristig bieten wir Firmen und Ausbildungsstätten aber die Möglichkeit, ihre künftigen Lehrlinge und Studierenden kennen zu lernen und ihnen ihre Karriereoptionen aufzuzeigen. So kreieren wir eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten, bei der alle von klaren Vorstellungen und realistischen Erwartungen profitieren können. Schmerzhaft und teure Erfahrungen mit abgebrochenen Ausbildungen könnten so weitgehend verhindert werden und dem Fachkräftemangel wird effektiv entgegengewirkt.

*Die Pilotphase läuft ja Ende 2018 aus – wie geht es dann weiter?*

Es wird sicher in ausgebauter Form weitergehen, wie genau ist allerdings noch nicht ganz klar. Ende März machen wir mit einem Demo-Campus in Zürich einen ersten Schritt über die Region hinaus. Um möglichst kein Talent zu verpassen, sollte das Scouting-System im Endausbau möglichst in der ganzen Schweiz zum Tragen kommen. Das würde die Kapazitäten unseres Vereins aber übersteigen. Eventuell stellen wir später unser Konzept anderen Trägern in einer Art Franchising zur Verfügung.

*Und wie geht es in der Region weiter?*

Wenn es uns gelingt, das Scouting auf möglichst alle Schulen auszuweiten, dürfte sich die Zahl der Jugendlichen auf dem Campus mehr als verdoppeln. Wir brauchen also wesentlich mehr Platz als an unserem jetzigen Standort in Muttenz, für den der Mietvertrag zur Zwischennutzung Ende 2018 ausläuft. Derzeit laufen Verhandlungen, wo wir künftig unseren Campus betreiben werden und wie die Finanzierung sichergestellt wird. Es gibt verschiedene Optionen, beispielsweise auf dem Dreispitzareal, und ich bin optimistisch, dass wir bald nochmals einen rechten Schritt vorwärts machen werden.

Mehr zu den ICT-Scouts unter [www.ict-scouts.ch](http://www.ict-scouts.ch)

## RECHT SCHULISCH

### WANN MUSS EINE SCHWANGERSCHAFT GEMELDET WERDEN?

Eine Lehrperson erfährt von einer Schülerin einer dritten Sekundarklasse, dass diese ungewollt schwanger geworden ist und sich überlegt, ob sie das Kind austragen will oder nicht. Ihren Eltern kann die Schülerin ihre Schwangerschaft aus familiären Gründen nicht anvertrauen. Halt findet die Schülerin allerdings in ihrem sozialen Umfeld, das sie bei ihrer Entscheidung unterstützt. Die Lehrperson sieht sich mit der Frage konfrontiert, ob sie zur Meldung an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) verpflichtet ist.

Meldepflichtig sind nach Schulgesetz Lehr- und Fachpersonen, denen Missstände zur Kenntnis kommen, die ein Einschreiten zum Zweck des Kindesschutzes oder der Jugendfürsorge erfordern. Eine Meldung von Lehr- und Fachpersonen an die KESB hat im Kanton stets in Absprache mit der Schulleitung und, wenn immer möglich, im Austausch mit der Schulsozialarbeit (SSA) zu erfolgen. Zur Meldung an die KESB verpflichtet sind nach der allgemeinen Meldepflichtbestimmung, die alle Personen erfasst, die in amtlicher Tätigkeit von einer schutzbedürftigen Person erfahren, auch die Mitarbeitenden der SSA.

Die Tatsache, dass eine minderjährige Schülerin ungewollt schwanger wird und einen Schwangerschaftsabbruch in Betracht zieht, begründet für sich allein keine Meldepflicht. Auch der Umstand, dass eine betroffene Schülerin ihre Schwangerschaft zwar einer Vertrauensperson im schulischen Umfeld, nicht aber ihren Eltern anvertraut, lässt nicht ohne Weiteres auf eine Gefährdung des Kindeswohls schliessen. Vielmehr müssen konkrete Anzeichen einer physischen und psychischen Belastung durch die Schwangerschaft bestehen, die die betroffene Schülerin ohne Einbezug der KESB nicht bewältigen kann. Solche Anzeichen ergeben sich im eingangs geschilderten fiktiven Beispiel aufgrund der Äusserungen der Schülerin und der Wahrnehmungen der Lehrperson nicht. Es genügt deshalb, die Schülerin mit der SSA, dem

Kinder- und Jugenddienst (KJD) und den ärztlichen Diensten, die vor einem Schwangerschaftsabbruch beraten müssen, zu vernetzen und auf eine Meldung an die KESB zu verzichten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass SSA und KJD zusätzliche Abklärungen tätigen und nötigenfalls eine Gefährdungsmeldung machen – immer unter der Voraussetzung, dass die betroffene Schülerin deren Hilfeleistungen annimmt.

Ungeachtet dessen ist zu beachten, dass der Entscheid über einen Abbruch einer Schwangerschaft einer urteilsfähigen Minderjährigen, wovon im Beispielfall ausgegangen wird, als höchstpersönliches Recht alleine dieser zusteht. Urteilsfähigkeit einer werdenden Mutter kann im Alter von 15 Jahren angenommen werden, wobei dies keine starre Altersgrenze ist, weder nach unten noch nach oben. Die Eltern dürfen daher von schulbehördlicher Seite nicht ohne Zustimmung der Schülerin einbezogen werden. Dasselbe gilt, solange wie möglich, für den umgekehrten Fall, dass die werdende Mutter sich entscheidet, ihr Kind auszutragen.

In der letzten Wintersession verabschiedete das Bundesparlament eine neue Meldepflichtbestimmung für den Kindesschutz (Art. 314d ZGB). Sobald diese in Kraft tritt, werden Fachpersonen in amtlicher Tätigkeit, die nicht dem Berufsgeheimnis nach dem Strafgesetzbuch unterstehen, zur Meldung verpflichtet sein, wenn konkrete Hinweise dafür vorliegen, dass die körperliche, psychische oder sexuelle Integrität eines Kindes gefährdet ist und sie der Gefährdung nicht im Rahmen ihrer Tätigkeit Abhilfe schaffen können (Abs. 1). Die Meldepflicht erfüllt auch, wer die Meldung an die vorgesetzte Person richtet (Abs. 2). Für Lehr- und Fachpersonen sowie Mitarbeitende der SSA wird sich mit der neuen Bestimmung nichts ändern und der Beispielfall wird nicht anders zu beurteilen sein.

*Philipp Schenker, Juristischer Mitarbeiter Abteilung Recht, ED Basel-Stadt*

# WER UNTERRICHTET HIER? EIN KIND RÄT



Dieser kleine Raum gefällt dem elfjährigen Nathan nicht so gut. Am meisten würde er die Pultnachbarn vermissen, denn er redet gerne mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, und er findet es auch gut, dass sie sich gegenseitig helfen können. Der Sechstklässler erkennt einige seiner früheren Schulbücher. Deshalb ist es für ihn klar: Hier gehen jüngere Primarschulkinder zur Schule.

«Hier ist Vieles anders als in meiner Schule. Der gelbe Boden zum Beispiel, den finde ich ein bisschen komisch. Grün würde mir besser gefallen. Bei uns ist der Boden grau. Auch die Wandtafel ist ungewöhnlich: Ich kenne schwarze und grüne Tafeln, eine blaue habe ich noch nie gesehen. Die Farbe passt zu den Tischen und Stühlen. Auch Vorhänge haben wir nicht. Gibt es überhaupt Vorhänge in einer Schule? Vielleicht ist das Zimmer im Parterre und es gibt keinen Pausenhof, dann könnten Leute von draussen reinschauen. Mein Klassenzimmer ist im 1. Stock.

Hier gehen ganz normale Kinder zur Schule. Dort oben auf dem Gestell gibt es ein «Kopfrechnen 3» und LÜK-Sachen. Das hatten wir auch, als ich in die 3. Klasse ging. Vielleicht reden die Kinder zu viel miteinander und müssen deshalb allein sitzen. Bei uns ist das so, wenn

wir zu laut sind: Dann werden wir zuerst gewarnt, und wenn wir weiterschwatzen, wird die ganze Klasse umplatziert.

Meine Klasse würde gar nicht in diesen Raum passen, wir sind 20 und haben Zweierpulte. Hier gibt es auch keinen Tisch für die Lehrerin – oder sitzt sie vielleicht rechts, wo der Computerbildschirm ist? Vielleicht setzen sich die Kinder, die hier zur Schule gehen, zum Lesen mit einem der vielen Kissen auf den Boden? Wir haben ein Sofa, auf dem wir Bücher lesen. Hier unterrichtet eine Lehrerin. Es sieht zwar nicht anders aus als bei einem Lehrer, aber meistens sind Frauen die Lehrer. In meiner Schule gibt es viel mehr Lehrerinnen.»

*Aufgezeichnet von Valérie Rhein  
Foto: Felizitas Fischer*

# 10 FRAGEN AN ...



## STROOSSEWISCHER

*Die beiden Stroossewischer Schüfeli R. und Wüscherli C. (Namen der Redaktion bekannt) möchten gerne unerkannt bleiben Er realisiert Bauprojekte, ist bald 60, sie therapiert Menschen und wird noch nicht so bald 60.*

*Arbeitsort: Basel Wohnort: Basel Zivilstand: verheiratet Kinder: 3 Töchter und 6 Enkelkinder*

### 1.

Was kommt euch als Erstes in den Sinn, wenn ihr an eure Schulzeit denkst?

Sie: Ich hatte einen Fensterplatz.

Er: Mein erster Schultag an einem sonnigen Frühling im Jahr 1967. Der neue, fremde Geruch im Schulzimmer und der Duft einer frischen Farbschachtel

### 2.

Woran erinnert ihr euch besonders gern?

Sie: An die Pausen

Er: An die Ganztägigen und Exkursionen!

### 3.

Was hättet ihr in eurer Schulzeit lieber nicht erlebt?

Sie: Die vielen Stunden Mathematik, wovon ich nach Aussage meines Lehrers soviel verstand wie ein Huhn vom Turnen

Er: Die Tage und Stunden bevor ich jeweils meine Zeugnisse endlich erhielt, die dann aber meistens doch nicht so schlimm aussahen wie befürchtet

### 4.

Wovon habt ihr als Kind geträumt?

Sie: Von einer grossen Familie

Er: Ich wollte immer Forscher, Erfinder oder Pop-Musiker werden.

### 5.

Wann wusstet ihr, dass ihr Schnitzelbänggler werden wolltet?

Er: Schnitzelbängg haben mich schon als Bub fasziniert, als wir uns in den Skiferien in der warmen Stube einer tief verschneiten Hütte hoch in den Bergen den Radioquerschnitt anhörten.

Sie: Erst nachdem ich plötzlich und völlig unerwartet Schnitzelbängglerin war

### 6.

Was können Kinder von einem Schnitzelbängg lernen?

Sie: Gemeinsam etwas Kreatives zu erarbeiten, Verse in einer einfallsreichen Sprache zu schmieden und das Leben mit Humor zu nehmen ...

Er: ... und die Dinge kritisch und differenziert auch von anderen Blickwinkeln her zu betrachten.

### 7.

Mit welchem Schnitzelbängg würdet ihr gern einen Tag tauschen? Warum?

Beide: Tauschen? Weshalb tauschen?

### 8.

Wo tretet ihr am liebsten auf?

Beide: Im Stadttheater!

Sie: Weil dort das grösste und aufmerksamste Publikum gespannt auf die Schnitzelbängg wartet. Aber natürlich auch zmitzt im Fasnachtskuchen!

Er: Und eher weniger in jenen Lokalen, wo mehrheitlich Touristen sitzen, die uns gar nicht verstehen und lieber in Ruhe ein Abendessen unter lustigen Fasnachtshändeli geniessen möchten.

### 9.

Was sollte die Schule den Kindern mitgeben?

Beide: Ein möglichst breites Allgemeinwissen für den Alltag, als Vorbereitung auf das Leben da draussen

Er: Vor allem aber Flexibilität und die Fähigkeit, seine Gedanken und Meinungen zu reflektieren

Sie: Und das Verlangen, ein Leben lang Neues zu lernen

### 10.

Was würdet ihr an der Schule ändern?

Er: Körperbewusstsein, Bewegung und manuelle Geschicklichkeit werden im Vergleich zu intellektuellen Fähigkeiten in der Schule und der Gesellschaft immer noch unterbewertet.

Sie: Noch mehr Singen und Musik wäre gesünder und befreit den Geist!

# WER UNTERRICHTET HIER? DIE AUFLÖSUNG!



«Ich muss immer Alternativen zur Hand haben»: Monika Spitteler in der Lehrpersonen-Arbeits Ecke im Klassenzimmer der KPA-Klinikschule.

Foto: Felizitas Fischer

**Der elfjährige Nathan hat einige seiner früheren Schulbücher wiedererkannt. Daraus schloss er: Das ist eine Primarschule. Ihm fiel auf, dass hier so manches anders ist. Dass es sich um eine Klinikschule handelt, hat er aber nicht erraten. Hier arbeitet Monika Spitteler. Sie ist Primarlehrerin und Heilpädagogin und ist an der Klinikschule der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Kliniken Basel auf der Kinderpsychiatrischen Abteilung KPA tätig. Hier wird klassenübergreifend unterrichtet.**

«Für die jungen Patientinnen und Patienten beginnt der Unterricht wenige Tage nach dem Eintritt in die Klinik: Jeden Morgen von 8.15 bis 12.15 Uhr gehen sie hier zur Schule. Die Kinder sind am Anfang manchmal überrascht, dass wir nicht weiss angezogen sind. Für sie haben Mitarbeitende einer Klinik weisse Kittel an.

## JEDE WOCHEN NEUE STUNDENPLÄNE

Der Unterricht ist hier sehr individuell, jedes Kind hat seinen eigenen Förderplan. Dieser richtet sich nach dem Entwicklungsstand, der Schulstufe, der psychischen Belastbarkeit und den Bedürfnissen des Kindes.

Auch den Stundenplan machen wir – meine beiden Lehrerkollegen und ich – jede Woche neu. Wir versuchen die Unterrichtsgruppen möglichst konstant zu halten. Für Kinder der Primarschule gibt es in der Klinikschule insgesamt zehn Plätze. Die Kinder sind durchschnittlich etwa sechs Monate lang bei uns. Im Moment gehen fünf Buben und Mädchen bei uns zur Schule, fünf weitere Kinder besuchen den Unterricht extern, weil ihr Klinikaufenthalt bald zu Ende ist und sie in ihre bisherige Klasse reintegriert werden. Auch die externen Schülerinnen und Schüler begleiten wir, und wir bleiben während der schulischen Reintegration mit den externen Schulleitungen und Lehrpersonen in Kontakt. Noten und Zeugnisse werden in der

Klinik keine ausgestellt. Wir dürfen nicht vergessen: Unsere Schülerinnen und Schüler sind krankgeschrieben. Wir schauen, dass die schulische Lücke während ihres Klinikaufenthaltes nicht zu gross wird, sie entsprechend ihrer aktuellen Situation gefordert und gefördert werden und es eine Struktur in ihrem Alltag gibt.

## KLEIN, FAMILIÄR, MOBIL

Unsere beiden Klassenzimmer sind klein und familiär und es gibt ausschliesslich mobile Einzelpulte. Das ist wichtig, damit sich die Kinder auf ihre individuellen Aufgaben konzentrieren können. Wer gerade mehr Begleitung braucht, sitzt in unserer Nähe. Unser Arbeitsplatz befindet sich im selben Raum. Hier machen wir die Stundenpläne, schreiben Berichte und tauschen uns mit den Lehrpersonen der externen Schulen aus. Wir sind aber auch ausser Haus, für den täglichen Rapport etwa, für interdisziplinäre Fallbesprechungen mit den internen Fachpersonen oder für externe Reintegrationsgespräche.

Früher habe ich als Klassenlehrerin Kinder während drei bis fünf Jahren unterrichtet. Das ist hier ganz anders, die Zusammensetzung der Klassen ändert sich ständig. Unser Lehrpersonenteam der Primarschule besteht aus drei Personen. Wir sind Teil der Abteilung Klinikschule und Teil des interdisziplinären Teams der KPA. Eine enge Zusammenarbeit und ein regelmässiger Austausch mit den zuständigen Therapeutinnen und Therapeuten sowie dem sozialpädagogischen und pflegerischen Team sind sehr wichtig. Wir unterstützen uns gegenseitig, etwa wenn eine Arbeitssituation sehr belastend ist. Das funktioniert gut und trägt uns. Zusätzlich werden wir von einer externen Fachperson begleitet: Einmal pro Monat trifft sich das interdisziplinäre Team zur Supervision.»

Aufgezeichnet von Valérie Rhein



# VORSTADTTHEATER FÜHLT DEN SCHULEN DEN PULS

**DIE NEUE PRODUKTION «DAS LEHRERZIMMER – EINE PASSION» IST GELUNGENES THEATER FÜR UND ÜBER SCHULEN**

Von Peter Wittwer



*Lehrpersonen am Rande des Nervenzusammenbruchs: Das Vorstadttheater wirft in seiner neuen Eigenproduktion einen mit viel Insiderwissen gespickten Blick ins Lehrerzimmer. Foto: Xenia Zezzi*

**In seiner neuen Eigenproduktion nimmt sich das Vorstadttheater mit viel Wortwitz, akrobatischen Slapstick-Einlagen und einem genial genutzten Bühnenbild dem an, was Schülerinnen und Schülern normalerweise hinter den verschlossenen Türen des Lehrerzimmers verborgen bleibt. Das lustvoll aufspielende Ensemble liefert mit seinem Lehrerzimmer-Stück einen weiteren Beweis, dass das Vorstadttheater seit Jahrzehnten zu Recht zum unverzichtbaren kulturellen Grundangebot für die Basler Schulen gehört.**

Man nehme eine dauermürrische Biologielehrerin, einen pedantischen Werklehrer und eine schwärmerisch-weltfremde Deutschlehrerin. Dazu bringe man zwei Junglehrpersonen ins Spiel, die sich mit verbissenem Einsatz und etwas verschrobene-m Humor ihren festen Platz im Kollegium sichern wollen. Das Ganze runde man noch mit einem hoffnungslos überforderten Schulleiter und seiner hysterisch-überdrehten Stellvertreterin ab.

Dann lasse man diesen explosiven Typen-Mix in der Arena eines Lehrerzimmers aufeinanderprallen und schaue, was für abstruse Geschichten sich bei den Proben entwickeln. Nach diesem Rezept hat Regisseur Matthias Grupp zusammen mit einem siebenköpfigen Schauspiel-Ensemble eine Eigenproduktion zusammengebraut, die einem einen (erschreckend realistischen) Einblick in die Abgründe des Lehrerdaseins gibt.

## **RÜCKZUGSGEFECHE IM GESCHÜTZTEN RAUM**

«Das Lehrerzimmer – eine Passion» ist ein Stück in guter Vorstadttheater-Tradition. Ein ernstes Thema, in diesem Fall das Leiden der Lehrpersonen am heutigen Schulsystem, wird theatralisch so verpackt, dass sowohl Schulklassen wie auch ein erwachsenes Publikum 90 Minuten gebannt mitfiebern, was in dem fiktiven Lehrerzimmer auf der Bühne als nächstes passieren wird. Eine eigentliche Handlung hat das Stück dabei nicht – vieles wird in assoziativen Szenen nur angedeutet und die Welt

ausserhalb des Lehrerzimmers dringt zwischendurch nur indirekt in diesen vermeintlichen Rückzugsraum des Kollegiums. In gut getimtem Rhythmus wird einem da für Augen und Ohren einiges geboten: Wenn etwa der Schulleiter zu einer pathetischen Rede ansetzt, ist vom Publikum genaues Zuhören gefordert, um zwischen bestens bekannten Phrasen die Verzweiflung des Redners herauszuhören. Gebrochen werden solche ernste Momente immer wieder durch die zum Teil halsbrecherischen Choreographien an der Schrankwand, um die sich auf der Bühne alles dreht. Ähnlich wie bei einem Adventskalender geht in der Wand immer wieder ein Kästchen oder eine Türe auf und macht den Blick frei für eine neue Überraschung.

#### **WIE AUF DEM PAUSENHOF, SO AUCH IM LEHRERZIMMER**

Schulklassen lachen bei diesem unterhaltsamen Wechselspiel kaum einmal laut heraus, hat Matthias Grupp in den ersten Vorstellungen festgestellt. Sie verfolgen eher konzentriert mit, wie – ähnlich wie auf dem Pausenhof – auch im Lehrerzimmer hoch-emotional um gegenseitige Anerkennung und Respekt gerungen wird. Sind an den Abendvorstellungen mehr Erwachsene anwesend, so seien hingegen eher mal Lacher über die zum Teil absurden Strategien zu hören, mit denen im Lehrerzimmer die unterschiedlichsten Konflikte ausgetragen werden.

Mit «Das Lehrerzimmer – eine Passion» hat das Vorstadttheater in dieser Saison wieder einen Publikumsrenner im Programm. Wie schon die letzten Eigenproduktionen «Affenhaus» und «Herr Macbeth oder die Schule des Bösen» dürfte dieser auf Monate hinaus für ein ausverkauft Haus sorgen. Wer das Stück mit seiner Klasse oder privat besuchen möchte, muss deshalb seine Plätze relativ lange im Voraus buchen. Die vorläufig bis Ende April angesetzten Vorstellungen sind allerdings praktisch ausgebucht. Freie Plätze sind jedoch vor der Sommerpause in früheren Eigenproduktionen frei, die nochmals aufgenommen werden. In der zweiten Jahreshälfte ist vorgesehen, weitere Schul- und Abendvorstellungen für das «Lehrerzimmer»-Stück anzusetzen.

#### **SEIT 44 JAHREN THEATER (NICHT NUR) FÜR SCHULEN**

Jedes Jahr besuchen etwa 3000 bis 4000 Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung im Hinterhof der St. Alban-Vorstadt, wo das Vorstadttheater seit 1974 Theater (nicht nur) für Schulen anbietet. Schulkassen stellen nicht nur in den rund 40 Schulvorstellungen am Morgen den Grossteil des Publikums. Auch in den rund 100 Abendvorstellungen, in denen je etwa zur Hälfte Gastspiele und Eigenproduktionen gezeigt werden, sitzen häufig Lehrpersonen der oberen Schulstufen mit ihren Klassen. Jedes Jahr geht das Vorstadttheater zudem mit seinen Hausproduktionen, mit denen schon seine Gründer Gerd Imbsweiler und Ruth Oswalt anfänglich noch unter dem Namen «Theater Spilkischte» weit über Basel hinaus viel Anerkennung geerntet haben, auf ausgedehnte Tournées im In- und Ausland.

Wer sich für die Arbeit des Vorstadttheaters interessiert und seine Arbeit unterstützen möchte, hat die Möglichkeit, sich dem Gönnerverein anzuschliessen, dessen Mitglieder für ihren Beitrag nicht nur in Genuss freier Eintritte kommen, sondern ab

## **SAGENHAFTER ÜBERFALL IM KLASSENZIMMER**

Auf dieses Jahr hin hat sich das Vorstadttheater als Ergänzung zu den Eigenproduktionen und Gastspielen in seinem Haus an der St. Alban-Vorstadt etwas Neues einfallen lassen. In der neu lancierten Reihe «Klassiker im Klassenzimmer» kommen Mitglieder des Ensembles in die Schulen. Dort machen sie Schülerinnen und Schüler ohne grosse Theatererfahrung mit Geschichten bekannt, die seit Generationen die Gemüter bewegen.

Die Reihe, die sich bereits für Primarschulkinder ab der 3. Klasse eignet, funktioniert folgendermassen: (Scheinbar) ohne Vorankündigung platzt eine «Nachbarin» der Lehrperson in den Unterricht und erinnert diese daran, man habe doch abgemacht, dass sie diese Lektion übernehme. Die Lehrperson löst darauf verdutzt die angebliche Abmachung ein und bei Kaffee und Kuchen beginnt die vermeintliche Nachbarin damit, eine griechische Sage mit einfachen Mitteln nachzuspielen. Auf dem mitgebrachten Küchentisch werden so beim Erzählen der Geschichte, wie Ariadne den Weg heraus aus dem Labyrinth des Minotaurus gefunden hat, auf einmal Teller zu Inseln oder Kaffeetassen zu Opfertempeln.

Nachdem erste Probeaufführungen in Primarschulen bestens funktioniert haben, kann das sagenhafte Angebot ab sofort fürs eigene Klassenzimmer gebucht werden. Ausser der Ariadne-Sage ist für etwas ältere Kinder auch die (mit Musik kombinierte) Liebesgeschichte von Orpheus und Eurydike im Programm. Termine können direkt mit der Regisseurin Sibylle Burkhart via Mail-Anfrage an [schule@vorstadttheaterbasel.ch](mailto:schule@vorstadttheaterbasel.ch) vereinbart werden. Pro Besuch wird den Schulen eine Pauschale von 150 Franken verrechnet.

und zu auch zu speziellen Vorstellungen eingeladen werden. Der Verein «pro Vorstadttheater Basel» zählt 150 Mitglieder und wird präsiert vom ehemaligen Lehrer Markus Harzenmoser.

*Dass Programm des Vorstadttheaters, die Vorstellungsdaten und die Anmeldung beim Gönnerverein sind im Internet unter [www.vorstadttheaterbasel.ch](http://www.vorstadttheaterbasel.ch) zu finden. Via die Theater-Webseite können auch Plätze reserviert werden. Schulklassen bezahlen dank Subventionen des Kantons pro Kopf einen Eintritt von fünf Franken.*



Verlag für  
Unterrichtsmittel  
CLEVS

Die von Lehrkräften geschätzten  
**Vorbereitungshefte  
& Notenhefte**  
jetzt bestellen!

[www.clevs.ch](http://www.clevs.ch)

Diskutieren, recherchieren, schreiben, redigieren,  
korrigieren – Herstellung einer

## Lager- oder Projektzeitung.

Medienthemen wie Informationsbeschaffung,  
FakeNews, Zusammenhänge zwischen  
Beeinflussung und Meinungsbildung etc.  
können Bestandteile des Projektes sein.

Interessierte Lehrpersonen ab der 5. Klasse wenden  
sich bitte an Max Thalmann, [mm.thalmann@bluewin.ch](mailto:mm.thalmann@bluewin.ch)



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

**Certificate of Advanced Studies (CAS)**

## Theaterpädagogik

Erproben Sie theaterpädagogische  
Formen in Unterricht und Schule. Setzen  
Sie sich mit Theorien auseinander und  
erleben Sie exemplarische Einblicke in  
die Praxis. Inszenieren Sie ein eigenes  
Theaterprojekt.

### Kooperation

PH ZH, SWCH Schule und Weiterbildung  
Schweiz

### Zielgruppe

Lehrpersonen aller Stufen,  
Heilpädagogen/innen,  
Sozialpädagogen/innen

### Daten

Start: Freitag, 06.07.2018

Anmeldeschluss: Sonntag, 06.05.2018

### Kontakt

[regina.wurster@fhnw.ch](mailto:regina.wurster@fhnw.ch)  
[andi.thuerig@phzh.ch](mailto:andi.thuerig@phzh.ch)

[www.fhnw.ch/wbph-cas-tp](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-tp)



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

## Tagung «da-zu-ge-hören»

**Samstag, 17. März 2018**  
**Pädagogische Hochschule FHNW,**  
**Campus Brugg Windisch**

Erfahren Sie an dieser Tagung, wie  
durch gemeinsame Projekte und  
gemeinsames Handeln Zusammenhalt  
erzeugt und sprachliche und lebens-  
weltliche Vielfalt als Bereicherung  
des Lehr- und Lernalltags erlebt wer-  
den kann.

### Zielgruppe

Die Tagung richtet sich an Lehr-  
personen aller Stufen

### Anmeldeschluss

Donnerstag, 1. März 2018

[web.fhnw.ch/ph/tagungen/  
da-zu-ge-hoeren](http://web.fhnw.ch/ph/tagungen/da-zu-ge-hoeren)



hdk

Zürcher Hochschule der Künste

## MUSIKbegeistert!?

Musik und Bewegung /  
Schulmusik studieren

Bachelor of Arts in Musik und  
Bewegung

Bachelor of Arts in Musik –  
Schulmusik

Master of Arts in Music Pedagogy

- Rhythmik
- Elementare Musikpädagogik
- Schulmusik I
- Schulmusik II

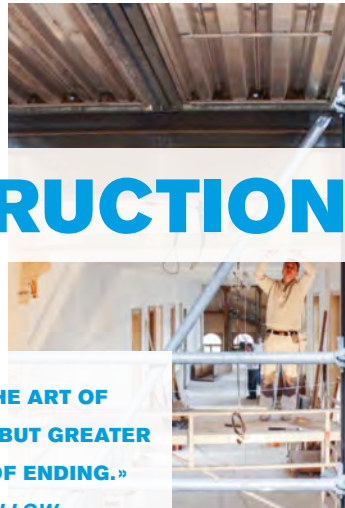
Anmeldeschluss: 15. März 2018

Semesterbeginn: 17. Sept. 2018

[www.zhdk.ch/musikundbewegung](http://www.zhdk.ch/musikundbewegung)  
[www.zhdk.ch/schulmusik](http://www.zhdk.ch/schulmusik)

**Jetzt anmelden!**



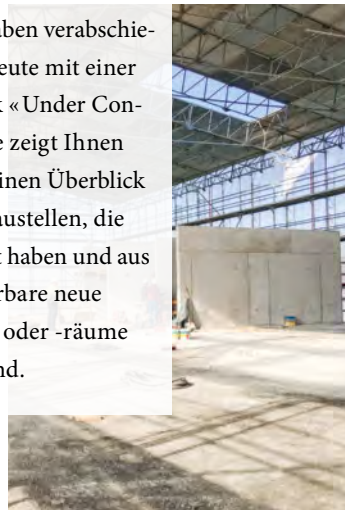


# UNDER CONSTRUCTION (XVII)

**« GREAT IS THE ART OF  
BEGINNING, BUT GREATER  
IS THE ART OF ENDING. »**

**H.W. LONGFELLOW**

Nach 16 Ausgaben verabschieden wir uns heute mit einer letzten Rubrik «Under Construction». Sie zeigt Ihnen noch einmal einen Überblick über alle 16 Baustellen, die wir porträtiert haben und aus denen wunderbare neue Schulgebäude oder -räume entstanden sind.



# PARTIZIPATION, KOOPERATION, SUBSIDIARITÄT UND CO.



Liebe Kolleginnen und Kollegen

«Der Führungsstil wahrt die folgenden Prinzipien: Partizipation, Kooperation, Transparenz und Subsidiarität.» Das steht im § 11, Absatz 2 in der Verordnung für Schulleitungen. Doch was heisst das eigentlich? In Anlehnung an das Thema der GeKo widme ich den Standpunkt FSS diesen wichtigen Begriffen, die in aller Munde und oft unklar sind. Das Internet bietet zum Beispiel auf Wikipedia folgende Definitionen:

Der Begriff Partizipation wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung usw.

Kooperation ist das zweckgerichtete Zusammenwirken von Handlungen zweier oder mehrerer Lebewesen, Personen oder Systeme in Arbeitsteilung, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Subsidiarität ist eine politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Maxime, die Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und die Entfaltung der Fähigkeiten des Individuums (...) anstrebt.

Transparenz ist in der Politik und im politischen Diskurs eine Forderung bzw. ein für erstrebenswert gehaltenen Zustand frei zugänglicher Informationen und stetiger Rechenschaft über Abläufe, Sachverhalte, Vorhaben und Entscheidungsprozesse ...

Tatsächlich sind also diese Begriffe auch im schulischen Kontext in Basel-Stadt gesetzlich verankert. Und während die Wirtschaft – ich erlaube mir in diesem Fall den Vergleich bewusst – gerade den Wert von demokratisch geführten Unternehmen für sich entdeckt, tut sich die Schule in den neuen Strukturen plötzlich schwerer mit den flachen Hierarchien, die

lange Zeit erfolgreich gelebt wurden. Doch gerade heute scheinen mir Mitbeteiligung, Förderung des Gefühls der Selbstwirksamkeit oder zweckgerichtetes Zusammenwirken, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, besonders wichtig. Denn die Rahmenbedingungen ändern sich. Auch die Schule sieht sich mit immer komplexeren Problemstellungen konfrontiert.

Und genau das ist der Punkt, wo Partizipation nicht mehr nur ein nettes Add-on für ethisch handelnde Leitungspersonen, sondern nötig ist. Sie sichert das Finden von Lösungen nicht mit Garantie, macht es aber wahrscheinlicher. Dadurch, dass mit steigender Komplexität das Wissen Einzelner nicht mehr ausreicht, ist es notwendig, weitere Leute einzubinden und deren Wissen zu nutzen. Dieses Wissen kann jedoch nur aus der Partizipation, dem Austausch und der Reflexion entstehen. Wenn Viele ihr Wissen einbringen und aufgrund dieses Wissens Entscheidungen getroffen werden, dauert es zwar länger, als wenn nur Wenige Entscheidungen treffen. Doch das ist nur am Anfang so. Ist man dann auf dem Weg, steigen Energie und Dynamik und der ganze Prozess beschleunigt sich. Ausserdem steigt die Arbeitszufriedenheit nachweislich.

Bringen wir also unser Wissen ein, auch wenn es manchmal anstrengend ist. Die Professionen der Lehr- und Fachpersonen sowie der Schulleitungen sind mitgestaltende Professionen. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass es so bleibt und nutzen wir mutig die Spielräume innerhalb der Rahmenbedingungen!

*Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS*

# ABBAU BEI DEN LEKTIONENGUTHABEN

## ORIENTIERUNG ZUM BEVORSTEHENDEN ABBAU ANGESPARTER JAHRESLEKTIONEN AN DEN MITTELSCHULEN

Von Christoph Tschan

**Der Leiter Mittelschulen, Ueli Maier, hat in einem Schreiben vom 1. November 2017 an die Rektoren der Mittelschulen auf die sehr hohen Lektionenguthaben von insgesamt rund 2600 Jahreslektionen (Stand September 2017) hingewiesen. Dies entspricht rund 125 jährlichen Vollpensen. Die Finanzkontrolle des Kantons Basel-Stadt hat darauf hingewiesen, dass Rückstellungen von Zeitguthaben in dieser Höhe nicht zulässig sind und die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen.**

Aus diesen Gründen hat der Leiter Mittelschulen seine Rektoren angewiesen, dass

- der Abbau der Gesamtsumme der Zeitguthaben an den Mittelschulen auf 10% des jährlichen Personalaufwands, also rund 700 Jahreslektionen (Abbau von 1900 JL) bis spätestens Sommer 2021 zu erfolgen hat und
- die maximalen Vorgaben aus der Verordnung betreffend Pflichtlektionen (411.500) für die einzelnen Lehrpersonen spätestens bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls eingehalten sein müssen.

### FSS FÜR EINHALTUNG DER GESETZLICHEN VORGABEN

Der FSS ist es in dieser Situation wichtig, dass von Seiten der Rektoren die gesetzlichen Vorgaben aus der oben genannten Verordnung auch eingehalten werden. Daher möchte die FSS aus ihrer Sicht auf deren wichtigsten Punkte hinweisen.

Gemäss § 3 der Verordnung 411.500 kann der Vorgesetzte ohne Einwilligung der Lehrpersonen während zwei aufeinander folgenden Schuljahren max. je 2 Jahreslektionen vom vereinbarten Beschäftigungsgrad abweichen, also max. 4 Jahreslektionen. Will der Vorgesetzte mehr Stunden kompensieren, was unter den obenerwähnten Vorgaben bei einigen Lehrpersonen der Fall sein dürfte, so braucht es zwingend ein Gespräch zwischen der betroffenen Lehrperson und dem Vorgesetzten.

Gemäss §4 müssen beide Parteien mit einem allfälligen Lösungsvorschlag einverstanden sein. Im gegenseitigen Austausch können sicherlich gute und pädagogisch sinnvolle Lösungen gefunden werden (z.B. Sabbaticals etc.).

### EINVERSTÄNDNIS NOTWENDIG?

Wenn der Vorgesetzte argumentiert, dass er das Einverständnis nicht braucht, da er damit eine Kündigung oder Teilkündigung vermeiden kann (§ 4, Absatz 1), darf als Lehrperson nachgefragt werden, welche unbefristet angestellte Lehrperson betroffen ist. Wenn es um befristet angestellte Lehrpersonen geht, dann kann dieser Passus aus Sicht der FSS nicht angewendet werden. Natür-

lich darf die Lehrperson zu Gunsten einer befristeten Lehrperson auf mehr als 2 Stunden verzichten, dann gibt sie aber ihre Einwilligung dazu.

### WICHTIGER DIALOG ZWISCHEN VORGESETZTEN UND LEHRPERSONEN

§ 6 definiert die Anzahl der Jahreslektionen, die angehäuft werden dürfen. In §6, Absatz 4 wird darauf hingewiesen, dass höhere Saldi «vorübergehend» erlaubt sind, wenn Lehrperson und Schulleitung damit einverstanden sind. In der Vergangenheit wurden von den Schulleitungen höhere Saldi erlaubt, ja über die Stundenzuteilungen sogar angehäuft. Die FSS vertritt die Meinung, dass der Abbau nun fair und im gegenseitigen Einverständnis erfolgen sollte. Das heisst, dass dem ganzen Abbau auch die nötige Zeit gegeben wird und die Vorgabe von drei Jahren sehr knapp bemessen ist. Absolut wichtig erscheint aus Sicht der FSS der Dialog zwischen den Vorgesetzten und den Lehrpersonen, um gemeinsame gute Lösungen zu finden.

*Bei Fragen können sich alle FSS-Mitglieder sehr gerne an die Geschäftsstelle wenden: sekretariat@schulsynode-bs.ch oder Tel. 061 686 95 25*

*Die zitierte Verordnung 411.500 kann im Internet unter folgendem Link eingesehen werden:*

*[www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/3840](http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/3840)*



SCHAULAGER<sup>®</sup>

LAURENZ-STIFTUNG



BRUCE  
NAUMAN

DISAPPEARING ACTS  
17. MÄRZ – 26. AUGUST 2018

EXKLUSIV  
FÜR LEHRPERSONEN

MONTAG, 19. MÄRZ 2018  
DIENSTAG, 20. MÄRZ 2018

18.00 – 20.00 UHR

Informationsveranstaltungen:  
Einführung ins Kunstvermittlungs-  
programm zur umfassenden  
Bruce Nauman-Retrospektive

MELDEN SIE SICH SCHON JETZT AN  
[schaulager.org/schulen2018](http://schaulager.org/schulen2018)

Contrapposto Studies, i through vii, 2015/16, jointly owned by Emanuel Hoffmann Foundation, on permanent loan to Öffentliche Kunstsammlung Basel; and The Museum of Modern Art, New York, acquired in part through the generosity of Agnes Gund. © Bruce Nauman / 2018, ProLitteris, Zurich, Foto: Courtesy the artist and Sperone Westwater, New York

## AGENDA FSS-PENSIONIERTE

Mittwoch, 7. März 2018

### ZOLLIFÜHRUNG BASEL

Unter kundiger Führung erhalten wir Einblick in die im März 2017 eröffnete Elefantenanlage. Die Anlage, TEMBEA genannt, basiert auf den neuesten Erkenntnissen in der Elefantenhaltung. Auch die Menschenaffen werden wir besuchen und hören, wie sich das Leben in der seit 2012 erweiterten Anlage entwickelt hat.

Besammlung: 09.50 Uhr – Zolli Haupteingang

Führung: 10 Uhr – höchstens 30 Personen

Mittagessen: Restaurant Bottminger Mühle – CHF 26

Kosten: Zolleintritt – Die Führung übernimmt die Kasse

«FSS-Pensionierte»

Anmeldung: Bis 28. Februar 2018 an: Elly Gersbach,

Furkastrasse 77, 4054 Basel, 061 302 31 96,

[elly.gersbach@gersbach.com](mailto:elly.gersbach@gersbach.com)

Mittwoch, 11. April 2018

### EIN TAG IN SEMPACH

#### VOGELWARTE UND STADTFÜHRUNG SEMPACH

Nach einer kurzen Einführung können wir in das Besuchserlebnis in der Vogelwarte eintauchen. Zu sehen sein wird z.B. ein mechanisches Theater zum Thema «Singen» oder eine interaktive Erlebnisausstellung zu den Themen Fortpflanzung, Fressen, Überleben, Federn, Fliegen und Ziehen.

Nach dem Mittagessen beginnt der 90-minütige Stadtrundgang durch das historische Städtchen Sempach, das 2017 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet worden ist.

Besammlung: 08.15 Uhr – Treffpunkt Basel SBB

Retour in Basel: 17.29 Uhr

Kosten Vogelwarte: CHF 15 / Stadtführung: CHF 10

Anmeldung: Bis 24. März 2018 an: Hanspeter Kiefer,

Kohlistieg 27, 4125 Riehen, 061 601 08 89 / 076 219 60 64,

[kiefers@bluemail.ch](mailto:kiefers@bluemail.ch)

## FSS-MITTEILUNGEN

Von Jean-Michel Héritier

### FSS-STRATEGIEWECHSEL BEI DER INTEGRATIVEN SCHULE

Bei der Integrativen Schule handelt es sich aus Sicht der FSS nach wie vor um ein nicht abgeschlossenes, zäh verlaufendes Projekt mit zahlreichen internen sowie externen Baustellen. Während sich die zuständigen Behörden seit längerem nur schon mit der Benennung von ersten Verbesserungsmöglichkeiten schwer zu tun scheinen, stellt die konkrete F&I-Umsetzung an den betroffenen Volksschulstandorten für viele Lehr-, Fach- und Leitungspersonen nach wie vor eine tägliche Herausforderung mit gar manch persönlicher Grenzerfahrung dar. Obschon sich eine grosse Mehrheit der FSS-Mitglieder seit geraumer Zeit und belegbar zur Idee der «Integrativen Schule» bekennt, ist deren Umsetzung noch immer bei weitem nicht befriedigend gelöst.

An einer Sitzung gegen Ende des Geschäftsjahres 2017 hat der FSS-Vorstand die momentane Lage bei den hinlänglich bekannten Baustellen im Bereich Förderung und Integration erörtert. Dabei wurde bilanziert, dass Massnahmen seitens der Volksschulleitung erfolgt sind – leider mit äusserst geringem Erfolg. Die im Oktober 2016 in Form des FSS-Positionspapiers «Integrative Schule» festgehaltenen Standpunkte und Forderungen bedürfen künftig einer konzentrierteren Bearbeitung, denn die angestrebten Ziele wurden bisher allesamt deutlich verfehlt.

Aufgrund dieser Ergebnisse und Überlegungen hat der Vorstand beschlossen, dass im Frühjahr 2018 ein F&I-Strategiewechsel der FSS erfolgen wird, der von der Geschäftsleitung per sofort sorgfältig vorzubereiten ist. Dabei gilt es, eine Ausdehnung des bisher gewählten internen Verhandlungsweges hin zu gezielten Aktionen in Öffentlichkeit und Politik ins Auge zu fassen.

### AUFRUF ZUR TEILNAHME

#### AN DER ARBEITSZEITERHEBUNG 2018 DES LCH

Wie bereits im letzten Herbst berichtet, wird zurzeit die Arbeitszeit von Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrern erhoben. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat diese Studie extern in Auftrag gegeben, um aktuelle und repräsentative Zahlen zur effektiv geleisteten Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen zu erhalten. Auf standespolitischer Ebene stellen sie ein wichtiges Instrumentarium dar. Der Start der Erhebung war am 27. September 2017.

Das Büro Brägger in Zürich, das sich auf Sozialforschung spezialisiert hat, führt die dritte Arbeitszeiterhebung (AZE'18) im Auftrag des LCH durch. Rund 36 000 Mitglieder des LCH werden dabei während 12 Monaten eingeladen, ihre Arbeitszeit während einer spezifischen Kalenderwoche zu protokollieren. Die Zuteilung dieser Woche erfolgt nach dem Zufallsprinzip. Es kann sich demnach um eine «strenge», «leichte» oder «normale» Woche handeln, um eine Schulwoche mit oder ohne Feiertag oder gar um eine unterrichtsfreie Woche. Jede Woche ist anders.

Bis Ende des Kalenderjahres 2017 betrug die interne Rücklaufquote 30,6 Prozent. Die Geschäftsleitung der FSS bedankt sich bei allen ihren Mitgliedern, die bisher schon an der Arbeitszeiterhebung teilgenommen haben. Nur wenn die Teilnehmer-

zahl an der Studie und damit der Rücklauf an protokollierten Einzelwochen hoch ist, kann die Jahresarbeitszeit korrekt abgebildet werden. Alle Mitglieder werden persönlich via E-Mail zur Teilnahme eingeladen.

Weitere Informationen unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > News > Studien

### ENTSCHEID DES REGIERUNGSRATES

#### ZUR 40-STUNDEN-WOCHE

Mit Enttäuschung hat die Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände (AGSt) via Medienberichterstattung vom abschlägigen Regierungsratsentscheid zur eingereichten Petition für die 40-Stunden-Woche beim Kantonspersonal Kenntnis genommen. Die AGSt und ihre Mitgliedsverbände (darunter auch die FSS als mitgliederstärkster Berufsverband) werden die Stellungnahme des Regierungsrates nach deren Eingang eingehend prüfen und in die Vernehmlassung geben. Nach der Meinungsbildung wird sich die AGSt inhaltlich zum Entscheid verlauten lassen.

Alle weiteren Informationen unter [www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)

# BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT

**Die erste Grossratssitzung zum Jahresauftakt startete mit einem musikalischen Beitrag des Kammerorchesters und mit diversen Wahlen und Ersatzwahlen in die Kommissionen. Für das Amtsjahr 2018/2019 wurde Remo Gallacchi, Konrektor des Gymnasiums am Münsterplatz, zum Grossratspräsidenten gewählt.**

Der Ausgabenbericht für die **Erweiterung und Sanierung der Primarschule Bettingen** wurde beschlossen. Das bestehende Schulhaus Bettingen verfügt heute über Räumlichkeiten für vier Primarklassen und zwei Kindergartenklassen. Neben den Klassenzimmern stehen noch je ein Raum für den textilen und nichttextilen Werkunterricht sowie ein multifunktionaler Raum für Gruppenunterricht zur Verfügung. Der heutige Mehrzweckraum wird für den Musikunterricht genutzt. Durch die Verlängerung der Primarschule auf sechs Jahre erhöht sich der Raumbedarf an Klassenzimmern und zusätzlichen Spezialräumen. Mit neuen Gruppenräumen wird Platz geschaffen für die zukünftige Arbeit in den pädagogischen Teams. Das Bauprojekt soll gemäss Planung im Juli 2019 realisiert sein.

Weiter wurde der Betriebsbeitrag von CHF 120'000 pro Jahr an den **Lehrverbund Overall Basel** für vier Jahre verlängert. Overall Basel bietet Lehrstellen in den zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest EBA. Zielgruppe sind Jugendliche aus Basel-Stadt mit Problemen und Schwierigkeiten auf dem Lehrstellenmarkt.

Ein Budgetpostulat von Franziska Roth (SP) für die Weiterführung des **Politikbaukastens der Arbeitsgruppe «Miteinander im Gespräch»** (AG MiGs) wurde überwiesen. Es soll das Projekt aus der Pilotphase in einen regelmässigen und nachhaltigen Betrieb überführen. Wie bisher sollen die beteiligten Politikerin-

nen und Politiker aus allen Parteien ihre Arbeit ehrenamtlich und unentgeltlich tätigen. Mit den Projekten des Politbaukastens werden sowohl das angestrebte Ziel des Aktionsplans wie auch die Umsetzung des Lehrplans 21 ganz konkret unterstützt.

Der Anzug von Annemarie Pfeiffer (EVP) betreffend gezielten **Ausbau der digitalen Möglichkeiten in den Schulen** und in der Zweitausbildung wurde einstimmig überwiesen. Die Unterzeichnenden möchten vom Regierungsrat wissen, wie er das vermehrte Nutzen der neuen Technologien in den Schulen umsetzt und wie weit das Bereitstellen von notwendigen Geräten flächendeckend sichergestellt wird. Auskunft verlangt wird auch darüber, welche IT Strategie der Kanton insbesondere in der Sek II vorgibt und wie er die Vorgaben, die der Lehrplan 21 im digitalen Bereich beinhaltet, im Schulalltag umsetzen wird. Weiter wird gefragt, wie die Lehrpersonen beim Erlernen neuer Unterrichtstechniken unterstützt werden, etwa durch Zeitgutschriften, und wie Basel-Stadt sicherstellt, dass die technischen Möglichkeiten in den Schulen einem adäquaten Stand entsprechen.

Ein kleiner Ausblick auf die Februarsitzung: Ich hoffe dass mein Vorstoss für die Gesetzesänderung betreffend **Aufhebung der sogenannten «ewigen Probezeit»** bei Lehrpersonen überwiesen wird. Die Lehrpersonen sind die einzige Berufsgruppe im Kanton Basel-Stadt, welche vier Jahre lang befristet angestellt werden können. Sie sind also vier Jahre in einer Unsicherheit und auf den Goodwill der Schulleitung angewiesen, ob ihre Anstellung fortgesetzt wird. Das ist im Vergleich zu den andern Mitarbeitenden im Kanton eine Ungleichbehandlung. Es braucht bei den Lehrpersonen kaum vier Jahre, um ihre Arbeit beurteilen zu können.

*Kerstin Wenk*

## Gesund im pädagogischen Alltag

Die Clinica Holistica in Susch im Engadin bietet Prävention und Therapie für alle Formen stressinduzierter Erkrankungen an.

In unserer Spezialwoche „Gesund im pädagogischen Alltag“ können Sie sich eine Woche lang intensiv mit Ihrer Situation am Arbeitsplatz auseinandersetzen und Skills zur Vorbeugung von Stressfolgeerkrankungen erwerben, u.a. Verbesserung interaktioneller Fähigkeiten, der Auftrittskompetenz sowie der Selbstfürsorge. Zudem erleben Sie eine nachhaltige Erholung von Körper, Geist und Seele.

**Termine: 08.07.18 - 14.07.18 oder 22.07.18 - 28.07.18**  
[www.clinica-holistica.ch](http://www.clinica-holistica.ch)



# ONLINE-HILFEN BEI DER BERUFSWAHL

**AUF DEM EDUBS-BILDUNGSSERVER SIND VIELE NÜTZLICHE LINKS UND MATERIALIEN FÜR DEN BERUFSWAHLUNTERRICHT ZU FINDEN**

Von Bernhard Schuler, eduBS-Moderationsteam



Screenshot aus dem Online-Spiel  
«JobMatcher»

**Die berufliche Orientierung ist eine wichtige Aufgabe der Sekundarschule und wird in jedem der drei Schuljahre in verschiedenen Fächern thematisiert. Schülerinnen und Schüler erkunden dabei Berufe, Ausbildungen und ihre eigenen Kompetenzen. Der Basler Bildungsserver unterstützt Jugendliche und Lehrpersonen in diesem Prozess.**

Wie weiter nach der Sekundarschule? Berufslehre, Gymnasium, Brückenangebot ... Viele Entscheidungen stehen an, doch um diese treffen zu können, braucht man zuerst einen Überblick darüber, welche Wege überhaupt offenstehen. Auf dem Basler Bildungsserver informiert ein ganzes Register zur «Schullaufbahn» darüber, welche Optionen es gibt und was genau sie umfassen.

## WOHER WEISS MAN, WELCHE BERUFE ES GIBT?

Über 700 Berufe listet die Seite [www.berufskunde.com](http://www.berufskunde.com) auf – viele Jugendliche und auch Lehrpersonen kennen nicht annähernd so viele. Hätten Sie gewusst, wie man Berufstaucher, Lüftungsanlagenbauer oder Raumplanerin wird? Die Seite stellt die Berufe in wenigen Sätzen vor, zeigt, welche Ausbildungen es gibt und welche Anforderungen dafür erfüllt werden müssen. Wer lieber nicht lesen möchte, kann sich beim Schweizer Fernsehen mit Videos zu 110 Berufsbildern informieren – von der Bootsbauerin bis zum Uhrmacher. Praktisch für Lehrpersonen sind auch die Arbeitsblätter, die heruntergeladen und angepasst werden können.

## WELCHE BERUFE KOMMEN ÜBERHAUPT IN FRAGE?

Zur Berufswahl gehört auch, dass man sich mit den Voraussetzungen auseinandersetzt, die für die Wunschberufe erforderlich sind. Verschiedene Websites helfen dabei, die eigenen schulischen Kompetenzen mit den Anforderungen zu vergleichen – sei es durch gewichtete Listen («Wie wichtig sind in diesem

Beruf gute Kenntnisse in Sprachen, Naturwissenschaften, Mathematik?») oder durch konkrete Aufgaben, die online gelöst werden müssen. Auch ein Blick auf die überfachlichen Kompetenzen kann helfen, um einen passenden Beruf zu wählen. Hierfür gibt es ebenfalls Online-Instrumente zur Selbsteinschätzung, doch weitaus wichtiger ist die Fremdeinschätzung: So lernen die Jugendlichen, ihr Selbstbild durch eine Fremdwahrnehmung zu relativieren oder zu festigen. Um den Austausch darüber in Gang zu bringen, empfehlen sich Hilfsmittel wie die Checkliste «Wie sehe ich mich? Wie siehst du mich?»

## «DEM BERUF IST DEIN GESCHLECHT EGAL»

Um Jungen auf «Frauenberufe» und Mädchen auf «Männerberufe» aufmerksam zu machen, bietet sich das Online-Spiel «JobMatcher – dem Beruf ist dein Geschlecht egal» an. Verschiedene Porträts von jungen Frauen und Männern müssen einem Beruf aus der Seitenleiste zugeteilt werden. Rasch merkt man, dass bei deren Berufswahl Interessen, Wünsche und Talente im Vordergrund standen und nicht, wie hoch der Männer- respektive Frauenanteil im Beruf derzeit ist. Diese Zahlen und weitere Informationen zum Beruf liefert auf Wunsch ein Pop-Up-Fenster.

## WIE BEREITET MAN SICH AUF EIGNUNGSTESTS VOR?

Nicht allen Firmen genügen das Abschlusszeugnis und der Check S2 als Leistungsbeurteilung. Der ILIAS-Kurs «Vorbereiten auf Eignungstests» sammelt Links auf geeignete Übungsseiten und ist für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich. Das ILIAS-Eignungstest-Wiki gibt zudem eine aktuelle Übersicht über jene Tests, die häufig verlangt werden.

Alle Links und Materialien gibt es unter [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch) (> Schlagzeile).

# NEUES AUS DER PZ.BS-BIBLIOTHEK



## INTERKULTURELLE LITERATUR FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Das Buch von Andra Riemhofer bezweckt in erster Linie, Erwachsene, die Kinderliteratur verschenken oder vermitteln möchten, darin zu bestärken, sich Bücher mit dem Etikett «interkulturell» genauer anzusehen. Leider gibt es keinen gemeinsamen Nenner, was interkulturelle Literatur für Kinder ist. Gemäss Riemhofer sollte sie zumindest einer multikulturellen Gesellschaft gerecht werden, wie wir sie heute in Grossstädten Europas antreffen. Damit werden Identifikationsmöglichkeiten für Heranwachsende aus anderen Kulturkreisen angeboten. Gleichzeitig soll auch interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur literaturästhetischen Gesichtspunkten genügen.

Neben der generellen Fragestellung nach den möglichen Lerneffekten interkultureller Kinder- und Jugendliteratur und einer Auslegeordnung des aktuellen Forschungsstands werden auch die Rahmenbedingungen (Verlagslandschaft und Reichweite des Segments Kinder- und Jugendliteratur im Buchhandel) angesprochen. Der spannende Teil des Bandes ist der Analyseteil mit 120 deutschsprachigen noch lieferbaren Büchern, die zwischen 1989 und 2014 erschienen sind.

Die Texte werden in zwei Untergruppen eingeteilt: Auf der einen Seite die «Problembücher», die Interkulturalität problemhaft darstellen, Unterscheide herausstreichen anstatt Gemeinsamkeiten aufzuzeigen, und auf der anderen Seite diejenigen Bücher, in denen Interkulturalität auf den ersten Blick

weniger ein vordergründiges Thema ist, aber dennoch «stattfindet», also Bücher, in denen die Kulturbegegnung in erster Linie als «normal» vorausgesetzt wird. Riemhofer entwickelt daraus folgende These: Texte, in denen nicht explizit (Cover oder Inhaltsangabe) auf die Interkulturalität als Thema des Buches hingewiesen wird, sind oft literarisch anspruchsvoller und zeigen ein differenzierteres Weltbild. Umgekehrt schreibt sie: «Je vordergründiger interkulturelle Themen schon im Klappentext oder auf dem Buchcover angedeutet werden, desto undifferenzierter erfolgt in der Regel die Bearbeitung.»

Im fünften Kapitel kommen eigene Kriterien, die für die Beurteilung interkultureller Kinder- und Jugendliteratur herangezogen werden können, hinzu. Die Autorin fordert bestimmt dazu auf, sich auf Bücher einzulassen, die die Thematik behandeln, und sich als Erwachsener mehr zu überlegen, welche Bücher materiell und auch im übertragenen Sinne an Kinder und Jugendliche weitergegeben werden. Die Sensibilisierung für das Thema ist ihr mit dieser Handreichung sehr gut gelungen.

Roger Meyer

*Riemhofer, Andra: Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Lesen auf eigene Gefahr. Marburg, Tectum Verlag, 2017, 2. überarb. Aufl., 230 S., CHF 34.–, ISBN 978-3-8288-4017-1, PZB DX 1001 53*



## PORTFOLIO IM UNTERRICHT

Schon öfters gehört, für interessant befunden, aber noch nie im eigenen Unterricht ausprobiert: die Portfoliomethode. Nun schliesst sich diese Lücke zwischen Theorie und Praxis. Zunächst wird aufgezeigt, dass das Portfolio ein geeignetes Instrument zur Umsetzung der im Lehrplan 21 aufgeführten Kompetenzen ist. Die Portfoliomethode unterstützt Lernende beim Aufbau verschiedener Kompetenzen, hilft bei der Beurteilung derselben und kann eine wertvolle Grundlage für Elterngespräche sein. Im zweiten Teil wird die Methode anhand von praktischen Beispielen von der zweiten bis zur 12. Klasse konkretisiert. Waldtiere werden beschrieben, die Beziehung zwischen Mensch und Tier oder die Geschichte der Schrift.

Die Beschreibung der unterschiedlichen Portfolios verläuft schematisch; so werden die Ausgangslage der Klasse, die Aufgabenstellung und die Präsentationsweise beschrieben. Zu jedem Thema wird in einer Tabelle der Bezug zu den geforderten Kompetenzen dargestellt. Die konkreten Arbeiten werden dem Motto «Zeig, was du kannst» bestens gerecht und können im Internet unter folgendem Link angeschaut werden: <https://www.portfolioinp.ch/portfolioarbeit/portfoliobeispiele>

Ruth Weinhardt

*Stefan Keller, Franz König (Hrsg.): Kompetenzorientierter Unterricht mit Portfolio. Bern, hep Verlag, 2017, 192 S., CHF 39.–, ISBN 978-3-0355-0841-3, PZB DP 1700 78*





## BILDUNGSREVOLUTION?

Wie sieht unsere Bildung in Zukunft aus? Diese Frage stellt der Herausgeber Olaf-Axel Burow und erweckt mit dem Titel des Sammelbands den Eindruck, dass die gegenwertigen Entwicklungen in der Technik und in unserer Gesellschaft zu einem revolutionären Umbruch des Bildungssystems führen werden. Diese These wird jedoch gleich in der Einführung des Buches relativiert, denn Schule ist eine «veränderungsresistente Institution». Anhand von Beiträgen von zehn Experten wird versucht, einen Blick in die Zukunft und auf die verschiedenen Aspekte von Bildung und Schule zu werfen.

Burow ordnet diese in drei Kategorien: grundlegende, pragmatische und visionäre Perspektiven. So werden in den grundlegenden Perspektiven vor allem die Ziele der Bildung infrage gestellt und die zentrale Rolle der Lehrerpersönlichkeit herausgestellt. Als Orientierungspunkt für die Schule der Zukunft dient – auf den ersten Blick überraschend –, der bleibende Wert pädagogischer Aufklärung, wie er bei Locke, Kant oder Humboldt zu finden ist. Rolf Arnold plädiert dafür, dass wir die Zukunft nicht mit medial modernisierten rückwärtsgewandten Konzeptionen gestalten können. Vorwärtsgewandte Konzeptionen von Schule entwerfen die weiteren Autoren aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Charlotte Gallenkamp entwirft vor dem Hintergrund der positiven Psychologie und Pädagogik ein Bild von Schule, indem die Berücksichtigung und Förderung von Vielfalt, eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung und der

Aufbau einer Kultur der Wertschätzung im Zentrum stehen. Dabei spielt die Persönlichkeit der Lehrpersonen eine ganz besondere Rolle.

In weiteren Beiträgen werden pragmatische Entwürfe für die Ganztageschule, Abitur für alle, Inklusion, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schulentwicklung und die digitale Schule der Zukunft entwickelt. In vielen Beiträgen schwingt jedoch ein Zweifel mit, ob Schule als Institution fähig ist, sich den Erfordernissen der Zukunft anzupassen. Viele der vorgestellten Ideen für eine Schule der Zukunft finden sich bereits in der Aufklärung oder der Reformpädagogik, haben sich aber bis jetzt nicht auf breiter Basis durchgesetzt. So stellt Burow die provokante Frage, ob die Schule in Zukunft noch Schule heisst, und liefert in seinem visionären Ausblick sieben Trends, die die Schule aus seiner Sicht revolutionieren werden: Digitalisierung, Personalisierung und neue Lehrerrolle, Vernetzung, Veränderung des Lehr-/Lernraums, Gesundheitsorientierung, Demokratisierung, Glücksorientierung.

Das Buch endet mit der Aussage, dass die Schule der Zukunft eine Zukunftswerkstatt ist.

*Christoph Gütersloh*

*Burow, Olaf-Axel, Gallenkamp, Charlotte (Hg.):*

*Bildung 2030 – Sieben Trends, die die Bildung revolutionieren.*

*Weinheim, Beltz Verlag, 2017, 180 S., CHF 39.–,*

*ISBN 978-3-407-25760-4, PZB DI 1000 18*



## SCHONUNGSLOSER EINBLICK IN DEN SCHULALLTAG

Berlin 2013: Anna, Katja und Ralf haben soeben den Eid abgelegt, als Lehrerin und Lehrer im Sinne des Deutschen Grundgesetzes zu wirken. Als Referendare arbeiten sie nun in der Schule und sind gleichzeitig am Lernen. Sie vergeben Noten, während sie ihrerseits benotet werden. Sie kämpfen mit Disziplinproblemen und Raufereien im Klassenzimmer und überstehen Nachbesprechungen, die manchmal wie Verhöre ablaufen. Immer im Nacken das drohende Nichtbestehen des Referendariats. Die Protagonisten sprechen ganz offen über ihre Zweifel am zahlenorientierten System. Schlechte Schülerleistungen lassen sie schier verzweifeln.

Schonungslos zeigt der Dokumentarfilm die Anspannung der Kandidatinnen und Kandidaten bei Prüfungslektionen und wunderbare Details des schulischen Alltags. Warum diesen Film mit dem Audiokommentar der Protagonisten nicht einmal als Schulkollegium anschauen?

*Urban Rieger*

*Jakob Schmidt: Zwischen den Stühlen: ein Dokumentarfilm über das Lehrer werden. Leipzig, Weltkino Filmverleih, 2017, 1 DVD-Video, CHF 19.90, PZB DN 2000 115*

## BIBLIOTHEK DES PZ.BS

*Binnergerstrasse 6, 4051 Basel; geöffnet: Mo–Fr, 10–17,30 Uhr;  
Weitere Rezensionen sowie Informationen unter  
[www.pz.bs.ch/bibliothek](http://www.pz.bs.ch/bibliothek)*

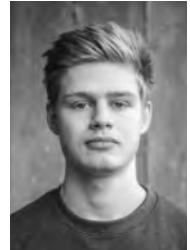


## ÜBERSCHÜTTET MIT LERNSTOFF

Die Bildstrecke zum vorliegenden Schulblatt wurde gestaltet von Jan Espig, Lernender im vierten Ausbildungsjahr der Fachklasse für Grafik an der Schule für Gestaltung Basel. Das Thema lautete: «Überforderung während der Schulzeit.»

«Die Schulzeit war nicht immer einfach, wir alle wurden häufig mit Informationen und Lernstoff überschüttet», erzählt der angehende Grafiker. «Berge aus Papier stapelten sich während des Unterrichtes und verfolgten einen bis an den Schreibtisch zuhause. Von Jahr zu Jahr vergrösserte sich dieser Berg, bis er langsam zu wanken begann und schliesslich einzustürzen drohte. Diese Gefühle der Überforderung ver-

suchte ich mit Illustrationen zu visualisieren. Alle Illustrationen stehen für ein bestimmtes Gefühl und werden mit einer bekannten, dazu passenden Redensart untermauert. Es sind stressige Situationen, die uns ein Leben lang begleiten. Ob in der Schule, im beruflichen Alltag oder in unserer Freizeit. Nach einer Reise in die Gedanken meiner Vergangenheit begann ich erste Skizzen anzufertigen. Durch das Kombinieren von Sprichwörtern und Erinnerungen und einigem Nachspitzen von Bleistiften entstanden die hier abgebildeten Illustrationen. Diese wiederum wurden verfeinert, digitalisiert und farblich unterlegt, um eine stimmungsvolle Atmosphäre zu erzeugen.»



Jan Espig  
(21), 8. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, SfG Basel

## ÜBER DEN EIGENEN BAUKLOTZ SPRINGEN

**Der Grafiklehrling Linus Riegger freute sich über die Herausforderung, etwas anzugehen, was er in seiner Ausbildung nicht oft macht: Beim Layouten dieser Schulblatt-Ausgabe erforderte die Umsetzung der Idee mit den Bauklötzen eine sorgfältige Planung und ein gutes Zeitmanagement.**

Neben weiteren parallel laufenden Projekten im Unterricht auch noch das Schulblatt zu layouten, erfordert eine gute Zeitplanung. Das wurde Linus Riegger bewusst, als er während der Schulblatt-Gestaltung noch ein anderes Projekt abgeben musste und gleichzeitig schon mit einer weiteren neuen Arbeit startete. Trotzdem stellte sich Linus dieser Aufgabe, die ihm sehr wichtig war, weil solche Aufträge im normalen Schulbetrieb nicht vorgesehen sind.

«Frei zu gestalten, künstlerisch, abstrakt oder auch experimentell, so wie wir viele Aufgaben in der Schule machen, gefällt mir sehr. Detailarbeit mit Texten, muss ich ehrlich zugeben, gehört noch nicht zu meinem favorisierten Gebiet. Trotzdem wollte ich mir beweisen, dass ich diese Aufgaben bewältigen kann. Denn eine typografische Gestaltung erfordert viel Detailarbeit und Abstimmung», erzählt Linus rückbli-

ckend. Die gute Zusammenarbeit mit dem Redaktionsteam habe ihm sehr viel Spass gemacht und der ausserschulische Blick auf sein Projekt sowie die Einsicht in die Berufsrealität seien eine tolle Erfahrung gewesen. «Sobald ich mich ins Thema vertieft hatte, gefiel mir auch das detaillierte Gestalten und ich fand einen neuen Zugang zu Form und Schrift. Besonders Spass hat mir das Layouten der Doppelseite mit den verschiedenen Elementen der zukünftigen GeKo bereitet. Ich musste aufpassen, nicht zu vergessen, dass die weiteren Seiten auch gestaltet werden müssen», fügt er lachend hinzu.

Bevor Linus mit der Arbeit beginnen konnte, musste er sich informieren, worum es inhaltlich geht, um gestalterische Bezüge schaffen zu können. «Zuerst las ich den Jahresbericht der KSBS durch, denn zu Beginn wusste ich nicht wirklich, was mit GeKo gemeint ist. Aber auch der Vorschlag der KSBS, eine Art Bastelbogen zu gestalten, hat mich inspiriert, in die gewünschte Richtung zu gehen. So entstand meine Grundidee mit den Bauklötzen, die ich einfärbte und mit dem Text abstimme.»

Alessia Lai, FMS-Praktikantin  
in der Kommunikation ED



Linus Riegger  
(21), 8. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, SfG Basel

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt und wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. Lernende der Schule für Gestaltung Basel layouten das Basler Schulblatt und gestalten die Umschlags- sowie die sechs Bildseiten. 79. Jahrgang. Februar 2018.

### REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

#### EDIT UND ANGEBOTE

Felizitas Fischer (fif), [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch)  
 Yvonne Reck Schöni (yrs), [yvonne.reck@bs.ch](mailto:yvonne.reck@bs.ch)  
 Valérie Rhein (vr), [valerie.rhein@bs.ch](mailto:valerie.rhein@bs.ch)  
 Simon Thiriet (thi), [simon.thiriet@bs.ch](mailto:simon.thiriet@bs.ch)  
 Peter Wittwer (wit), [peter.wittwer@bs.ch](mailto:peter.wittwer@bs.ch)  
 Redaktion Basler Schulblatt  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel  
 061 267 44 89, [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch), [www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

#### KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
[www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch)

#### FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)  
[www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)

Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

#### GESTALTUNG

Layout: Linus Riegger, Lernender SfG Basel,  
 8. Semester der Fachklasse für Grafik  
 Titelbild und Bildstrecke: Fachklasse für Grafik, Jan Espig  
 Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel

#### ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich siebenmal als Magazin und alle zwei Wochen als Newsletter ISSN 0258-9869.  
[www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

#### REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 2, 79. Jahrgang: 6. März 2018  
 Erscheinungsdatum: 4. April 2018  
 Nr. 3, 79. Jahrgang: 10. April 2018  
 Erscheinungsdatum: 7. Mai 2018

#### ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

#### UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 30) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen:  
 Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel  
 061 267 63 71, [sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
 Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

### LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

[bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch) oder Redaktion Basler Schulblatt,  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel

### DRUCK UND INSERATEVERWALTUNG

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13, Postfach, 4010 Basel  
 Inserate an: Matteo Domeniconi  
 061 467 86 08, Fax 061 467 85 56  
[anzeigenverkauf@schwabe.ch](mailto:anzeigenverkauf@schwabe.ch)





## MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

vom 24. Juni - 20. Oktober 2018

# Schulmusik-Kurse

über 120 Musikkurse für fast alle Instrumente  
 Chor- und Tanzwochen  
 Kammermusik  
 Didaktische Kurse  
 diverse Kurse für Kinder

*Arosa*

Anmeldung & Infos: [www.musikkurswochen.ch](http://www.musikkurswochen.ch)

#### KAMINFEGER




Fred Senn AG  
 Kaminfeger  
 Feuerungsfachmann  
 Brandschutz  
 Feuerungskontrolle  
[www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61  
 Fax 061 383 11 71 | [info@sennenergie.ch](mailto:info@sennenergie.ch) | [www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

#### SCHULE, PRIVAT

PRIVAT  
SCHULE  
BZB



Basler Zentrum  
für Bildung

- Primarschule
- Sekundarschule
- Gymnasium

«Die persönliche Privatschule mit Kleinklassen»

Tel. 061 271 95 66  
[www.bzb.ch](http://www.bzb.ch)  
 Eulerstrasse 42, 4051 Basel

